



SUCHT | SCHWEIZ

Lausanne, Mai 2019

Forschungsbericht Nr. 103

# Erklärungsansätze für die Abnahme des Alkoholkonsums bei Jugendlichen mit einer Betrachtung der Situation in der Schweiz

Matthias Wicki  
Florian Labhart  
Gerhard Gmel

Dieser Bericht wurde vom Bundesamt für Gesundheit mitfinanziert.  
Verfügung Nr. 204.0001-1670/1/5028041 /// 17.017172

PRÄVENTION | HILFE | FORSCHUNG

# Dank

Dem Bundesamt für Gesundheit danken wir für die Mitfinanzierung dieser Studie. Ein herzliches Dankeschön gilt Aveek Bhattacharya, Hilde Pape, Ingeborg Rossow und Geir Scott Brunborg, die durch ihre Übersichtsarbeiten und Kommentare eine wertvolle Grundlage für das Schreiben dieses Berichts lieferten. Ebenso danken wir unseren Kolleginnen und Kollegen aus dem HBSC-Forschungsnetzwerk und den Mitarbeitenden der Kantonalen Suchtfach- bzw. Präventionsstellen für ihre hilfreichen Beiträge und Kommentare. Bei Sucht Schweiz danken wir Marina Delgrande Jordan, Sabine Dobler, Silvia Steiner, Rachel Stauer Babel, Hervé Kuendig und Frank Zobel für die wertvollen Hintergrundinformationen; Marina Delgrande Jordan und Hervé Kuendig danken wir zudem für ihre Hilfe beim Zugang zu internationalen HBSC-Kontakten, Daten der schweizerischen HBSC, Unterstützung bei der wissenschaftlichen Literatur und Hinweise auf weitere Datenquellen in der Schweiz. Ein herzliches Dankeschön gilt Christiane Gmel für die Unterstützung bei der Verwaltung der Referenzen und bei der Erstellung des Layouts des Berichts.

## Impressum

---

<b>Auskunft:</b>	Gerhard Gmel, Tel. 021 321 29 59, E-Mail: <a href="mailto:ggmel@suchtschweiz.ch">ggmel@suchtschweiz.ch</a>
<b>Bearbeitung:</b>	Matthias Wicki, Florian Labhart & Gerhard Gmel, Sucht Schweiz, Lausanne
<b>Bestellnummer:</b>	Forschungsbericht Nr. 103
<b>Grafik/Layout:</b>	Sucht Schweiz
<b>Copyright:</b>	© Sucht Schweiz, Lausanne 2019
<b>ISBN:</b>	978-2-88183-239-0
<b>Zitierhinweis:</b>	Wicki, M., Labhart, F. & Gmel, G. (2019). Erklärungsansätze für die Abnahme des Alkoholkonsums bei Jugendlichen mit einer Betrachtung der Situation in der Schweiz (Forschungsbericht Nr. 103). Lausanne: Sucht Schweiz.

---

# Inhaltsverzeichnis

Dank .....	II
Tabellenverzeichnis.....	III
Abbildungsverzeichnis.....	III
Zusammenfassung.....	IV
Résumé .....	IX
<b>1. Einführung .....</b>	<b>1</b>
1.1 Ausgangslage.....	1
1.2 Aufbau des Berichts .....	1
<b>2. Trends zum Alkoholkonsum von 11- bis 15-Jährigen.....</b>	<b>2</b>
2.1 Trends bei Schweizer 11- bis 15-Jährigen .....	2
2.1.1 Trend des mindestens wöchentlichen Alkoholkonsums.....	2
2.1.2 Trend der mindestens zweimaligen Betrunkenheit im Leben.....	3
2.2 Trends bei Jugendlichen aus anderen Ländern .....	4
<b>3. Erklärungsansätze für die Abnahme des Alkoholkonsums .....</b>	<b>5</b>
3.1 Einschränkung der Verfügbarkeit und weitere strukturelle Massnahmen .....	5
3.1.1 Wirtschaftliche Verfügbarkeit .....	7
3.1.2 Zeitliche Verfügbarkeit .....	8
3.1.3 Örtliche Verfügbarkeit .....	8
3.1.4 Werbung .....	9
3.2 Präventionsprogramme .....	9
3.3 Die «Einwanderungshypothese».....	10
3.4 Der Aufstieg neuer Technologien.....	10
3.5 Eine Änderung der Normen und Einstellungen .....	12
3.5.1 Normen und Einstellungen bei Jugendlichen.....	12
3.5.2 Normen und Einstellungen unter den Eltern .....	13
3.5.3 Veränderungen im Erziehungsstil.....	13
3.5.4 Gesamtbevölkerung.....	15
3.5.5 Geschlechternormen / «doing gender».....	15
3.6 Bessere Beziehungen, verbessertes Gesundheitsverhalten und mehr Wohlbefinden .....	16
3.6.1 Bei Jugendlichen .....	16
3.6.2 Längere Kindheit.....	17

<b>4. Diskussion .....</b>	<b>18</b>
4.1 Zusammenfassung der Befunde – Wie lässt sich die Abnahme erklären?.....	18
4.2 Inwiefern setzen sich die Trends im (jungen) Erwachsenenalter fort?.....	20
4.3 Hängt die Abnahme im Alkoholkonsum mit dem SES zusammen?.....	20
4.4 Ausblick – Forschung .....	21
<b>5. Literatur.....</b>	<b>22</b>
<b>Anhang .....</b>	<b>30</b>

## Tabellenverzeichnis

Tabelle A1:	Übersicht zu den Trends bei 11- bis 15-Jährigen, nach Region, Land und Facette des Alkoholkonsums (Konsum, Einstiegsalter, Menge, Trunkenheit).....	30
Tabelle A2:	Übersicht zur Alkoholpolitik in den Kantonen - Einschränkung der Verfügbarkeit und weitere strukturelle Massnahmen.....	36

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Trend des mindestens <b>wöchentlichen Alkoholkonsums</b> nach Altersgruppe, Geschlecht und Untersuchungsjahr, HBSC 1986 – 2018 .....	2
Abbildung 2:	Trend der mindestens zweimaligen <b>Betrunkenheit</b> im bisherigen Leben, nach Altersgruppe, Geschlecht und Untersuchungsjahr, HBSC 1986 – 2018.....	3
Abbildung 3:	Gesamtschweizerischer Durchschnitt der <b>Alkoholverkäufe an Minderjährige</b> (in %) .....	7

# Zusammenfassung

## Ausgangslage und Aufbau des Berichtes

Aktuelle Zahlen bestätigen, dass etwa seit der Jahrtausendwende der Alkoholkonsum von 11- bis 15-Jährigen in der Schweiz zurückgegangen ist. Dies ist allerdings kein auf die Schweiz beschränktes Phänomen. Ein Rückgang im Konsum zeigt sich in vielen Ländern Europas, Nordamerikas und Australasiens.

Der vorliegende Bericht, der vom Bundesamt für Gesundheit mitfinanziert wurde, untersucht mögliche Erklärungsansätze für den Rückgang. In einem ersten Schritt wurde eine Literaturrecherche durchgeführt, um mögliche Erklärungsansätze zusammenzustellen. In einem zweiten Schritt wurde das internationale Forschungsnetzwerk der HBSC-Studie kontaktiert, um in einer Onlinebefragung weitere Erklärungsansätze zu erhalten bzw. die bestehende graue Literatur in ggf. anderen Sprachen sowie in Arbeit befindliche Analysen und Publikationen mit einbeziehen zu können. In einem dritten Schritt wurde versucht, die bestehenden Erklärungsansätze in den Schweizer Kontext einzubetten und auf deren Plausibilität zu überprüfen. Dabei wurde analysiert, ob bestimmte Massnahmen nicht nur ein Wirkungspotential haben, sondern auch, ob es ausreichende zeitliche Trends bei den Änderungen dieser Massnahmen gibt, die zumindest teilweise den Konsumrückgang erklären könnten.

## Erklärungsansätze

Die folgenden Erklärungsansätze wurden identifiziert:

- Einschränkung der Verfügbarkeit und strukturellen Massnahmen.
  - Demographische Verfügbarkeit, d.h., dass die Verfügbarkeit für bestimmte Subgruppen einer Population eingeschränkt worden ist (z.B. durch Altersgrenzen für den Kauf und Konsum alkoholischer Getränke).
  - Wirtschaftliche Verfügbarkeit, d.h., ob die Erschwinglichkeit von Alkohol zurückgegangen ist, sei es durch Verteuerung (z.B. Steuern) alkoholischer Getränke oder weil das Budget (Taschengeld) von Jugendlichen zurückgegangen ist.
  - Zeitliche Verfügbarkeit z.B. durch Einschränkung der Verkaufszeiten für Alkohol am Abend oder in der Nacht.
  - Einschränkung der Werbung für alkoholische Getränke.
- Wirkung von Präventionsprogrammen.
- Einwanderungshypothese, d.h. die Zunahme von Jugendlichen, die z.B. aus religiösen Gründen (wie Muslime) keinen Alkohol trinken.
- Aufstieg neuer Technologien, d.h., dass Jugendliche z.B. mehr Zeit am Internet verbringen und sich so beispielsweise weniger im Ausgang befinden oder in direkter Kommunikation mit Peers stehen, was Konsumgelegenheiten reduzieren könnte.
- Änderung von Normen und Einstellungen zum Alkoholkonsum. Diese können bei Jugendlichen (z.B. verstärkte Akzeptanz der Abstinenz) oder bei Eltern (z.B., dass sie weniger bereit sind, Alkohol an ihre Kinder abzugeben) aufgetreten sein. Es kann ebenfalls eine stärkere kritische Haltung zum Alkoholkonsum in der Gesamtbevölkerung entstanden sein. Ebenso können stereotypische Gendernormen sich in den letzten Jahren verändert haben.
- Veränderung im Erziehungsstil beispielsweise durch verbesserte Kontrolle (parental monitoring) der Eltern, bessere emotionale Unterstützung der Kinder durch die Eltern oder reduzierter Konsum der Eltern vor ihren Kindern.
- Bessere Beziehungen der Jugendlichen mit ihren Eltern und ein allgemein besseres Wohlbefinden der Jugendlichen.
- Verlängerte Kindheit, d.h. der Einstieg in das Erwachsenwerden hat sich altersmässig nach hinten verschoben, so dass Erwachsenennormen wie Alkoholkonsum erst später zum Tragen kommen.

## **Einschränkung der Verfügbarkeit und strukturelle Massnahmen**

In einigen Ländern wurden stärkere Altersbegrenzungen für den Kauf von alkoholischen Getränken bzw. verbesserte Kontrollen des Kaufs durch Einfordern von Identitätsnachweisen eingeführt, die ein Grund für den Konsumrückgang sein könnten. Diese gab es aber in vielen anderen Ländern trotz Konsumrückgangs nicht. In der Schweiz gab es kaum gesetzliche Veränderungen in den Altersbeschränkungen und Testkäufe zeigen kaum einen Rückgang in der Erhältlichkeit Alkohols durch für Minderjährige.

Ebenso gab es in einigen Ländern eine Zunahme des Preises für alkoholische Getränke oder Jugendliche hatten weniger Geld zur Verfügung. In anderen Ländern war das nicht zu beobachten. In der Schweiz gibt es keine Hinweise darauf, dass die Kaufkraft bei Jugendlichen abgenommen hat. Die Preise für alkoholische Getränke sind eher gesunken als gestiegen.

In der Schweiz gab es in einigen wenigen Kantonen eine Einschränkung der zeitlichen Verfügbarkeit (Genf, Waadt) bei den Verkäufen von Alkohol ausser Haus (Kioske, Magazine etc.), beispielsweise von Bier und Spirituosen im Kanton Waadt. Evaluationen zeigen, dass zumindest der starke Konsum, der zu Hospitalisierung führt, in jungen Jahren (Alter < 24) zurückgegangen ist. In den meisten anderen Kantonen gab es diese Einschränkung nicht, so dass vielleicht ein kleiner Effekt auf die Anzahl Konsumierender im Alter von 11-15 Jahren angenommen werden kann, dieser jedoch nicht den gesamtschweizerischen Trend im Konsumrückgang erklären kann.

In mehreren Kantonen (nämlich 17) ist der Alkoholverkauf durch Automaten bzw. an Tankstellen (5 Kantone) oder Spielsalons (4 Kantone) untersagt; die Einführung einer solchen strukturellen Massnahmen könnten ebenfalls einen kleinen Effekt gehabt haben. Dagegen sind Konsumänderungen aufgrund veränderter Praktiken der Alkoholwerbung für die Schweiz kaum zu erwarten.

Verschiedene Autoren weisen jedoch darauf hin, dass international der Alkoholkonsum bei Jugendlichen auch in Ländern zurückgegangen ist, bei denen es entweder kaum Änderungen der Gesetzeslage gab oder Änderungen eigentlich eher mit Konsumerhöhungen einhergegangen sein sollten. Es ist kaum davon auszugehen, dass strukturelle Massnahmen hauptverantwortlich für einen Konsumrückgang in der Schweiz sind, insbesondere nicht bei Minderjährigen für die der Verkauf bzw. die Abgabe von Alkohol illegal geblieben ist.

## **Wirkung von Präventionsprogrammen**

Auch wenn in Island davon ausgegangen wird, dass ein spezielles Präventionsprogramm mitverantwortlich für einen Konsumrückgang bei Jugendlichen gewesen ist, so ist allgemein kaum davon auszugehen, dass Präventionsprogramme ausreichend und länderübergreifend gewirkt haben, um den Konsumrückgang überall erklären zu können. Nahezu alle systematischen Reviews kommen zu der Schlussfolgerung, dass edukative Programme z.B. in Schulen oder solche, die auf Eltern Einfluss nehmen sollen, bestenfalls nur sehr kleine Effekte auf den Konsum von Jugendlichen in der Gesamtpopulation haben. In der Schweiz gibt es zwar solche Programme wie «Eltern und Schulen stärken Kinder» oder «cool and clean», aber ihre Wirkungen sind meist zu klein, schwierig nachzuweisen und auf zu geringe Populationsanteile in der Schweiz ausgerichtet, als dass sie Konsumreduktionen auf Populationsebene hätten bewirken können. In der Regel wird in der Schweiz auch zu wenig Wirkungsevaluation von Präventionsprogrammen durchgeführt, wobei es grundsätzlich schwierig ist, die Wirkung zu messen, so dass nicht bekannt ist, welche Wirkung diese Massnahmen in Bezug auf den allgemeinen Konsumrückgang genau gezeigt haben.

## **Die Einwanderungshypothese**

In fast allen Studien, in denen untersucht worden ist, ob demographische Veränderungen durch Einwanderung von Populationen, die eher abstinent leben (z.B. Muslime), stattgefunden haben, wird gefolgert, dass die Einwanderungshypothese kaum einen Einfluss auf den Konsumrückgang der Gesamtpopulation von Jugendlichen gehabt haben kann. In der Schweiz hat der Anteil von Muslimen zwischen 2000 und

2017 von 3.6% auf 5.4% zugenommen. Somit kann bestenfalls ein sehr kleiner Effekt als plausibel angenommen werden, jedoch nicht den Trend im Konsumrückgang ausreichend bei Jugendlichen erklären.

### **Aufstieg neuer Technologien**

Sicherlich hat die Nutzung des Internets und sozialer Medien in fast allen Ländern zugenommen. Dies könnte einen Konsumrückgang erklären, weil Jugendliche sich vielleicht häufiger virtuell treffen, was zu Hause mit den Eltern stattfindet, so dass Konsumgelegenheiten mit Peers in nicht durch Eltern kontrollierten Situationen abgenommen haben könnten.

Studien dazu gibt es in der Schweiz zurzeit kaum. Fast alle Studien zum Thema, inklusive Übersichtsarbeiten, kommen aber zu dem Schluss, dass eine stärkere Internetnutzung eher mit erhöhtem Alkoholkonsum zusammenhängt. Es gibt also wenig Hinweise darauf, dass die sogenannte digitale Revolution den Alkoholkonsum von Jugendlichen reduziert hat.

### **Änderung von Normen und Einstellungen**

International weist einiges daraufhin, dass sich in der Gesamtbevölkerung, also auch bei den Eltern, und bei Jugendlichen die Einstellung zum Alkoholkonsum hin zu verstärkter Abstinenz und Missbilligung des starken Konsums verändert hat. Jugendliche sind sich zunehmend der Konsequenzen des Alkoholkonsums (z.B. antisoziales Verhalten) bewusst. Sie geben vermehrt soziale Gründe (Glaube in die Moderation, nicht betrunken werden zu wollen, bessere Kommunikation ohne Trunkenheit) dafür an, keinen Alkohol zu konsumieren. In der Schweiz gibt es zurzeit keine oder mit einem Konsumrückgang unvereinbare Tendenzen in der Wahrnehmung des Gefährdungspotentials durch den Alkoholkonsum oder der Akzeptanz des Alkoholkonsums. Dies gilt sowohl für Jugendliche als auch für Erwachsene. Änderungen von Normen und Einstellungen dürften international eine Rolle beim Konsumrückgang von Jugendlichen spielen, für die Schweiz fehlen aber ausreichend Studien dazu, um diese Hypothese zu erhärten.

Es deutet einiges, auch in der Schweiz, darauf hin, dass sich der Konsum von Jungen und Mädchen annähert, was eher auf einen Konsumrückgang bei Jungen als bei Mädchen zurückzuführen ist. Einige Studien gehen davon aus, dass Verschiebungen in den Geschlechterrollen im Hinblick auf den Alkoholkonsum stattgefunden haben. Alkoholkonsum von Jungen wird weniger als Initiationsritus in männliche Erwachsenenrollen gesehen und der Alkoholkonsum von Mädchen wird nicht mehr als typisch unweiblich gesehen. Es ist nicht mehr nötig, sich zu betrinken, um sich zu beweisen. Der Alkoholkonsum wird eher als spielerisches Element, auch und gerade im Umgang mit dem anderen Geschlecht (Tanzen, Spass haben, Witze reissen), angesehen.

Alkoholkonsum scheint eine andere Rolle in der Jugendkultur einzunehmen, die mehr Möglichkeiten zu moderateren Konsummustern, insbesondere der Akzeptanz der Abstinenz, zulässt. Für die Schweiz gibt es aber keine Studien dazu.

### **Veränderungen im Erziehungsstil**

Es steht ausser Frage, dass verschiedene Erziehungsfaktoren (ob Alkohol zur Verfügung gestellt wird, die Einstellung der Eltern zum Alkoholkonsum, der Alkoholkonsum der Eltern selber, die Kontrolle der Jugendlichen durch die Eltern, die Beziehungsqualität zwischen Kindern und Eltern, die elterliche Unterstützung) mit dem Alkoholkonsum der Kinder zusammenhängt. Es deutet sich in einigen Ländern an, dass sich die Erziehungsstile der Eltern über die letzten Jahre in eine Richtung verändert haben, die eine Konsumreduktion bei den Kindern zur Folge gehabt haben könnte. Dies ist aber nicht in allen Ländern, in denen es einen Rückgang im Konsum gab, der Fall. Zudem schätzt ein systematischer Review, dass der Einfluss der Erziehungsstile von Eltern auf den Konsum von Kindern nicht besonders hoch ist und nur 1% bis 7% der Varianz im Konsum der Kinder erklärt. Erziehungsstile können somit alleine genommen nicht die teilweise starken Konsumrückgänge erklären.

Veränderte Erziehungsstile könnten ein Teilgrund für die Konsumreduktion bei Jugendlichen sein, allerdings fehlen zurzeit zu den meisten Aspekten von Erziehungsstilen Daten in der Schweiz.

## **Bessere Beziehungen der Jugendlichen mit ihren Eltern und ein allgemein besseres Gesundheitsverhalten und Wohlbefinden der Jugendlichen**

Eine Hypothese besagt, dass sich Jugendliche heute generell gesundheitsbewusster verhalten, was ihren Alkoholkonsum miteinschliesst. Es deutet sich international an, dass Jugendliche heute friedlicher leben, was sich neben reduziertem Alkoholkonsum auch in reduziertem delinquenten Verhalten (Aggression, Straftaten, Mobbing) ausdrückt. Ein insgesamt gesünderer Lebensstil kann dabei jedoch nicht abgeleitet werden, da es gegenläufige Tendenzen beispielsweise in der körperlichen Aktivität oder im Übergewicht gibt.

International zeigt sich, dass sich die Beziehungen zwischen Eltern und ihren Kindern verbessert haben, es eine verbesserte Kommunikation von Eltern mit ihren Kindern gibt und die Eltern ihren Kindern mehr Zeit widmen. Dies könnte dazu führen, dass Kinder mehr Zeit mit ihren Eltern verbringen, was mit reduzierter Zeit mit Freunden und somit Konsumgelegenheiten einhergehen könnte. Dass Kinder und Jugendliche mehr Zeit mit den Eltern und weniger mit Freunden verbringen, bestätigt eine Studie in der Schweiz. Jedoch deutet eine weitere, vergleichende Studie anhand von HBSC-Daten an, dass sich die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern in der Schweiz bis 2010 nicht verbessert hat. Im Hinblick auf die Eltern-Kind-Kommunikation gibt es neuere Daten für die Schweiz, die zurzeit jedoch noch nicht ausgewertet sind, aber zukünftig ausgewertet werden.

### **Längere Kindheit**

Diskutiert wird, ob Jugendliche heute eine längere Kindheit haben und somit erst später Erwachsenenrollen und -aktivitäten übernehmen. Auf der anderen Seite wird jedoch thematisiert, dass junge Leute heute im Vergleich zu früheren Generationen eher verantwortlicher, reflektierter und somit erwachsener agieren. Beide Richtungen liessen sich mit einer Konsumreduktion in Einklang bringen und liefern somit kaum Erklärungswert.

### **Schlussfolgerung und Ausblick**

Zurzeit besteht eigentlich nur Einigkeit darin,

1. dass es der aktuelle Forschungsstand nicht erlaubt, das Phänomen der Abnahme des Alkoholkonsums bei Jugendlichen wirklich zu verstehen,
2. dass einige der Erklärungsansätze mehr oder weniger plausibel sind: vor allem Einschränkungen der zeitlichen Verfügbarkeit in einigen Kantonen und veränderte Normen und Einstellungen dem Alkoholkonsum gegenüber; eher weniger plausibel sind dagegen die Migrationshypothese oder der Aufstieg neuer Technologien,
3. dass weitere Forschung bzw. ein besseres Verständnis wichtig ist, um den Trend unterstützen zu können bzw. zu verhindern, dass er sich umkehrt.

Der Umstand, dass sich nicht nur in der Schweiz ein Rückgang des Alkoholkonsums bei Jugendlichen beobachten lässt, weist darauf hin, dass der Grund für diese Veränderung nicht spezifische Ursachen in der Schweiz hat, sondern ein transkulturelles Phänomen darstellt. Dies schliesst monokausale Erklärungsansätze aus, da potentielle Erklärungsansätze wie strukturelle alkoholpolitische oder verhaltenspräventive Massnahmen, die in einem Land zutreffend gewesen sein könnten, in anderen Ländern mit ähnlichen Konsumrückgängen nicht stattgefunden haben oder sogar Gegenteiliges bewirkt haben müssten. Vermutlich spielen mehrere Faktoren mit unterschiedlicher Bedeutung und Einflussstärke in verschiedenen Kulturen unterschiedlich zusammen und führen so zu einem gemeinsamen Bild: einem Konsumrückgang im Jugendalter. Erziehungsstile der Eltern, ein verändertes Freizeitverhalten der Jugendlichen und andere Faktoren mögen dazu geführt haben, dass Alkoholkonsum bei Jugendlichen einfach nicht mehr unbedingt die Norm und ein notwendiges Ritual des Erwachsenwerdens oder der Maskulinität ist. Kein Alkoholkonsum ist, neben verschiedenen anderen Konsumformen, zu einem akzeptierten Verhalten unter Jugendlichen geworden. Die Jugendkultur ist im Wandel. Allerdings zeigen einige Studien, dass sich der

rückläufige Konsum nur auf das Jugendalter auswirkt, der Konsum also später beginnt. Dies hat dennoch enorme positive Auswirkungen, denn je später der Konsum beginnt, desto seltener entwickelt er sich zu einem problematischen Konsum im Erwachsenenalter.

Da es sich beim Konsumrückgang bei Jugendlichen nicht nur um ein nationales Phänomen handelt, sind internationale Vergleiche bei Jugendlichen mit internationalen, vergleichbar erhobenen Daten (z.B. ESPAD, HBSC) zur weiteren Überprüfung verschiedener Erklärungsansätze erforderlich. Für die Schweiz existieren diese Daten zwar, sie sind leider augenblicklich noch nicht in Trendanalysen ausgewertet worden. Diese Auswertungen werden zukünftig vorgenommen und ein entsprechender Bericht ist in Erarbeitung. Diese Auswertungen werden helfen, weiter zu ergründen, welche der verschiedenen Ansätze ein mögliches Erklärungspotential für die Schweiz bieten könnten.

# Résumé

## Point de départ et structure du rapport

Les chiffres actuels confirment que, depuis le tournant du millénaire, la consommation d'alcool chez les 11-15 ans a diminué en Suisse. Cependant, il ne s'agit pas d'un phénomène limité à cette dernière, dans la mesure où une baisse de la consommation a également été relevée dans de nombreux pays d'Europe, d'Amérique du Nord et d'Australasie.

Ce rapport, cofinancé par l'Office fédéral de la santé publique, explore les explications possibles de ce déclin. Dans un premier temps, une recherche de littérature a été effectuée pour réunir les explications déjà publiées. Dans un deuxième temps, le réseau de recherche international de l'étude HBSC a été contacté par le biais d'une enquête en ligne, afin d'obtenir des explications alternatives issues de la littérature grise disponible dans d'autres langues, ainsi que des analyses et des publications en préparation. Dans un troisième temps, nous avons tenté d'intégrer les approches explicatives existantes dans le contexte suisse et de vérifier leur plausibilité. Nous avons donc non seulement analysé si certaines mesures structurelles pouvaient avoir un impact potentiel sur la baisse de la consommation, mais également si l'évolution de ces dernières présentait une tendance temporelle suffisante pour expliquer au moins en partie cette diminution.

## Approches explicatives

Les approches explicatives suivantes ont été identifiées:

- Réduction de la disponibilité et effet des mesures structurelles :
  - Disponibilité démographique: réduction de l'accès pour certains sous-groupes d'une population (p. ex. introduction d'une limite d'âge pour l'achat et la consommation de boissons alcooliques).
  - Disponibilité économique: diminution du caractère abordable de l'alcool à cause d'une augmentation du prix des boissons alcooliques (p. ex. des taxes) ou d'une diminution du budget des jeunes (p. ex. argent de poche).
  - Disponibilité temporelle: p. ex. limitation des horaires de vente d'alcool le soir ou la nuit.
  - Limitation de la publicité pour les boissons alcoolisées.
- Effet des programmes de prévention.
- Hypothèse de l'immigration: le nombre d'adolescents qui ne boivent pas d'alcool, pour des raisons religieuses par exemple (comme les musulmans), a augmenté.
- Essor des nouvelles technologies: le fait que les adolescents passent plus de temps sur Internet et donc moins en temps à sortir ou en présence directe de leurs pairs, pourrait réduire les opportunités de consommation.
- Changement des normes et des attitudes à l'égard de la consommation d'alcool: ce changement peut résulter d'une évolution chez les adolescents (p. ex. acceptation accrue de l'abstinence) ainsi que chez leurs parents (p. ex. moins disposés à donner de l'alcool à leurs enfants). Il pourrait également être lié à une forte attitude critique à l'égard de la consommation d'alcool dans la population générale ou à une évolution des stéréotypes normatifs de genre.
- Changement de style parental: les parents offrent, par exemple, un meilleur soutien affectif à leurs enfants (parental monitoring) ou ont réduit leur consommation devant leurs enfants.
- De meilleures relations entre les jeunes et leurs parents contribuent à un mieux-être général des jeunes.
- Enfance prolongée: l'entrée dans l'âge adulte tend à être différée (p. ex. âge de départ du domicile parental), de sorte que les normes relatives aux adultes, notamment la consommation d'alcool, se concrétisent plus tardivement.

## **Restriction de disponibilité et mesures structurelles**

Certains pays ont introduit des limites d'âge plus restrictives pour l'achat de boissons alcoolisées et ont renforcé le contrôle des documents d'identité lors de l'achat, ce qui pourrait en partie expliquer la diminution de la consommation. Toutefois, une baisse de la consommation est aussi observable dans de nombreux pays qui n'ont pas introduit de telles mesures. En Suisse, pratiquement aucun changement juridique relatif à la limite d'âge d'achat n'a été mis en place ces dernières décennies, et les achat-tests montrent que l'accès à l'alcool pour les mineurs a à peine diminué.

De plus, bien que le prix des boissons alcooliques ait augmenté ou l'argent à disposition des adolescents ait diminué dans certains pays, ce n'est pas toujours le cas. En Suisse, rien n'indique que le pouvoir d'achat des jeunes ait diminué et le prix des boissons alcooliques a d'ailleurs plutôt eu tendance à diminuer.

En Suisse, les horaires de vente d'alcool à l'emporter (kiosques, magasins, etc.) ont été réduits dans certains cantons (Genève, Vaud), comme par exemple pour la bière et les spiritueux dans le canton de Vaud. Chez les jeunes adultes (moins de 24 ans), les analyses relèvent une diminution des fortes consommations donnant lieu à une hospitalisation. Etant donné que cette limitation n'existait pas dans la plupart des autres cantons, cela laisse supposer un léger effet sur le nombre de consommateurs âgés de 11 à 15 ans, sans que cela puisse expliquer la tendance générale à la baisse de la consommation en Suisse.

Dans plusieurs cantons (à savoir 17), la vente d'alcool dans les distributeurs automatiques, dans les stations-service (5 cantons) ou les salons de jeu (4 cantons) est interdite; l'introduction de telles mesures structurelles a également pu avoir un effet mineur. En revanche, il est peu probable que des changements de mode de consommation aient pu résulter de modifications des pratiques publicitaires en matière d'alcool en Suisse.

Au niveau international, plusieurs auteurs relèvent cependant que la consommation d'alcool chez les adolescents a également diminué dans des pays où la législation a peu changé et qu'un changement de législation peut même être accompagné d'une augmentation du nombre de consommateurs. Ainsi, il est peu probable que la mise en place de mesures structurelles soit la principale raison de la baisse de la consommation en Suisse, en particulier chez les mineurs pour qui la vente ou la distribution d'alcool est encore illégale.

## **Effet des programmes de prévention**

Bien qu'il soit supposé en Islande qu'un programme de prévention spécifique soit en partie responsable de la baisse de la consommation chez les adolescents, il est peu probable que l'ensemble des programmes de prévention aient eu des effets suffisants et de portée internationale pour expliquer la baisse de la consommation partout dans le monde. La majorité des revues systématiques de littérature concluent que les programmes éducatifs, par exemple dans les écoles ou ceux destinés à encadrer les parents, n'ont au mieux que de très faibles effets sur la consommation des adolescents au niveau national. En Suisse, il existe des programmes tels que "Eltern und Schulen stärken Kinder" ou "Cool and Clean", mais leurs effets sont généralement trop faibles, difficiles à prouver et ciblent des parts de population insuffisantes pour permettre une réduction de la consommation dans l'ensemble de la population. Par ailleurs, les programmes de prévention ne sont en règle générale pas suffisamment évalués en Suisse, rendant ainsi leur effet difficilement mesurable. On ignore donc quel effet ces mesures ont eu sur la baisse de la consommation globale.

## **L'hypothèse de l'immigration**

Dans la majorité des études analysant les changements démographiques induits par l'arrivée de populations tendanciellement plus abstinentes (p. ex. les musulmans), les auteurs concluent que l'immigration a eu peu d'incidence sur la diminution de la consommation de l'ensemble des adolescents. En Suisse, la proportion de musulmans est passée de 3,6% à 5,4% entre 2000 et 2017. Ainsi, seul un très petit effet

pourrait être considéré comme plausible, mais n'est de loin pas suffisant pour expliquer l'ensemble de la tendance à la baisse de la consommation des adolescents.

### **Essor des nouvelles technologies**

L'utilisation d'Internet et des réseaux sociaux a augmenté dans la majorité des pays. Cela pourrait expliquer une baisse de la consommation car, si les adolescents se rencontrent virtuellement plus fréquemment, et ce majoritairement depuis leur domicile et en présence de leurs parents, les opportunités de boire avec leurs pairs en l'absence de contrôle parental pourraient avoir diminué.

En Suisse, il n'existe actuellement presque aucune étude à ce sujet. Toutefois, la majorité des études internationales, y compris les revues de littérature, concluent que l'utilisation accrue d'Internet est davantage liée à une consommation importante d'alcool. Il n'existe donc pas réellement de preuves attestant d'une possible influence de la révolution digitale dans la baisse de consommation des adolescents.

### **Changement des normes et des attitudes**

Certains indices internationaux indiquent que les attitudes à l'égard de la consommation d'alcool, notamment au niveau de l'acceptation de l'abstinence et la désapprobation des consommations excessives, ont changé dans la population générale, y compris chez les parents et les adolescents. Les jeunes sont de plus en plus conscients des conséquences de la consommation d'alcool (p. ex. comportements antisociaux) et avancent également plus fréquemment des raisons de socialisation pour ne pas consommer d'alcool (foi en la modération, ne pas vouloir se saouler, meilleure communication sans être ivre). En Suisse, il n'existe actuellement aucune indication de tendance relative à la perception des dangers de la consommation d'alcool ou à l'acceptation de la consommation d'alcool, tant chez les adolescents que chez les adultes. Les changements de normes et d'attitudes sont susceptibles de jouer un rôle au niveau international dans la réduction de la consommation des adolescents, mais la Suisse manque d'études suffisantes pour étayer cette hypothèse.

Certaines indications, notamment en Suisse, montrent que les niveaux de consommation de garçons et de filles se rapprochent. Ce constat semble davantage lié à une baisse de la consommation chez les garçons qu'à une augmentation chez les filles. Certaines études suggèrent d'ailleurs que des changements se sont produits dans la répartition genrée des rôles en matière de consommation d'alcool. Chez les garçons, boire est moins considéré comme un rite de passage obligé pour devenir un homme, alors que la consommation chez les filles n'est plus vue comme étant typiquement non-féminine. Par ailleurs, il n'est plus nécessaire de se saouler pour faire ses preuves. La consommation d'alcool est plutôt un élément ludique, en particulier dans la relation avec le sexe opposé (pour danser, s'amuser, faire des blagues).

La consommation d'alcool semble jouer un rôle différent dans la culture des jeunes, ce qui offre de plus amples possibilités de consommer avec modération, ou même de s'abstenir. Il n'existe cependant pas d'étude sur ce sujet en Suisse.

### **Changements de style parental**

Il a clairement été démontré que certains facteurs éducatifs (disponibilité de l'alcool, attitudes des parents à l'égard de la consommation d'alcool, propre consommation d'alcool des parents, contrôle des parents sur les adolescents, qualité des relations entre les enfants et les parents, soutien parental) ont une influence sur la consommation d'alcool des jeunes. Dans certains pays, il semble que les styles d'éducation des parents aient changé au cours des dernières années dans une direction qui aurait pu conduire à une réduction de la consommation des enfants. Toutefois, ce n'est pas le cas de tous les pays où la consommation a diminué. De plus, une revue systématique de littérature estime que l'influence du style éducatif sur la consommation des enfants n'est pas particulièrement élevée et qu'elle explique seulement 1 % à 7 % de la variance de la consommation des enfants. Ainsi, l'évolution des styles parentaux ne suffit pas pour expliquer à elle seule les baisses parfois marquées de la consommation.

L'évolution des styles parentaux pourrait contribuer à la réduction de la consommation chez les jeunes, mais de telles données manquent actuellement en Suisse.

### **De meilleures relations entre les jeunes et leurs parents contribuent à un mieux-être général des jeunes**

Une hypothèse postule que les jeunes sont généralement plus soucieux de leur santé qu'auparavant, y compris par rapport à leur consommation d'alcool. Selon certaines indications internationales, les jeunes d'aujourd'hui vivent plus paisiblement, ce qui se traduit non seulement par une réduction de la consommation d'alcool, mais aussi par une diminution de la délinquance (agression, crimes, mobbing). L'adoption d'un mode de vie généralement plus sain n'est toutefois pas avéré, car les tendances sont contradictoires, notamment en matière d'activité physique ou d'obésité.

Sur le plan international, on constate que les relations et la communication entre parents et enfants se sont améliorées, et que les parents consacrent plus de temps à leurs enfants. En passant plus de temps avec leurs parents, les enfants seraient amenés à réduire le temps passé avec leurs amis, et en conséquence les occasions de boire. Une étude réalisée en Suisse confirme d'ailleurs que les enfants et les adolescents passent plus de temps avec leurs parents et moins de temps avec leurs amis. Cependant, une autre étude comparable basée sur les données HBSC en Suisse, suggère que la communication entre parents et enfants ne s'est pas améliorée jusqu'en 2010. Sur ce sujet, il existe des données plus récentes pour la Suisse, mais elles ne sont actuellement pas disponibles.

### **Enfance prolongée**

Il n'est pas clairement établi si les adolescents d'aujourd'hui ont une enfance plus longue et assument ainsi leur rôle d'adulte plus tardivement, ou s'ils sont plus responsables, plus réfléchis et plus adultes que les générations précédentes. Les deux directions pouvant être liées à une réduction de la consommation, elles semblent toutefois n'offrir que peu de valeur explicative.

### **Conclusion et perspectives**

Pour le moment, il est possible d'affirmer que :

1. l'état actuel de la recherche ne permet pas de réellement comprendre le phénomène du déclin de la consommation d'alcool chez les adolescents,
2. certaines des approches explicatives sont plus plausibles que d'autres. Par exemple, la réduction de l'accessibilité dans certains cantons et les changements de normes et d'attitudes à l'égard de la consommation d'alcool jouent probablement un rôle dans la diminution de la consommation. En revanche, l'hypothèse de la migration ou l'essor des nouvelles technologies sont moins probables,
3. il est important de poursuivre les recherches et d'améliorer la compréhension pour favoriser cette tendance ou l'empêcher de s'inverser.

Le fait qu'une baisse de consommation d'alcool chez les jeunes ne soit pas uniquement observée en Suisse indique que la cause de ce phénomène n'est pas spécifique à cette dernière, et qu'il s'agit d'un phénomène transculturel. Ce constat exclut les approches explicatives à causalité unique, étant donné que certaines mesures ou changements sociétaux qui ont pu avoir un impact dans un pays n'ont pas été implémentées dans d'autres où la consommation a baissé de manière équivalente. Il est probable que plusieurs facteurs ayant des significations et un pouvoir d'influence différents jouent des rôles différenciés selon les cultures, et donnent ainsi l'image commune d'un déclin de la consommation pendant l'adolescence. Les styles de parentalité, le changement de comportement des adolescents en matière de loisirs et d'autres facteurs peuvent avoir conduit à ce que la consommation d'alcool chez les adolescents ne soit tout simplement plus la norme et le rituel nécessaire pour grandir ou devenir un homme. Ne pas boire est devenu, parmi d'autres formes de consommation, un comportement accepté par les adolescents. La culture des jeunes est donc en train de changer. Certaines études montrent toutefois que la baisse de la consommation ne s'observe qu'à l'adolescence et qu'elle augmente à nouveau plus tard.

Cela a cependant des effets positifs importants, dans la mesure où plus la consommation est tardive, moins elle a de risques de devenir problématique à l'âge adulte.

Étant donné que la baisse de la consommation chez les jeunes n'est pas un phénomène spécifique à la Suisse, les comparaisons internationales des jeunes avec des données internationales recueillies de manière comparable (p. ex. ESPAD, HBSC) sont nécessaires pour un examen plus approfondi des diverses approches explicatives. Bien que ces données existent pour la Suisse, elles n'ont malheureusement pas encore été évaluées dans les analyses de tendance. Ces dernières seront effectuées à l'avenir et un rapport est en cours de préparation. Elles permettront ainsi de déterminer laquelle de ces différentes approches pourrait offrir une explication tangible pour la Suisse.

...



# 1. Einführung

## 1.1 Ausgangslage

Für Jugendliche ist Alkohol die am einfachsten verfügbare und am häufigsten konsumierte psychoaktive Substanz (Johnston et al., 2015). Risikoreicher Alkoholkonsum (inkl. junges Einstiegsalter, häufiger Alkoholkonsum oder Rauschtrinken) ist mit einer Vielzahl negativer psychologischen, sozialen und physischen Konsequenzen verbunden (Kuntsche et al., 2017; Boden & Fergusson, 2011). Alkoholkonsum im Jugendalter stellt auch deshalb ein besonders grosses Risiko dar, weil er die Gehirnentwicklung negativ beeinflusst (Feldstein Ewing et al., 2014) und weil das Konsummuster von Teilen der Jugendlichen ins Erwachsenenalter übernommen wird und ein erhöhtes Risiko für chronischen Alkoholmissbrauch besteht (Trias-Llimos et al., 2017). Eine Abnahme des Alkoholkonsums bei Jugendlichen ist somit von grosser Relevanz für die öffentliche Gesundheit.

Die aktuellsten Zahlen zum Alkoholkonsum von 11- bis 15-jährigen Jugendlichen in der Schweiz (Delgrande Jordan et al., 2019) bestätigen die Befunde früherer Studien (Marmet et al., 2015; Wicki et al., 2015; Gmel et al., 2009): Nach einem deutlichen Anstieg bis kurz nach Beginn des neuen Jahrtausends ist in den letzten beiden Erhebungen eine deutliche Abnahme zu beobachten. In diesen Berichten wurde über mögliche Erklärungsansätze des Konsumrückgangs wie die digitale Revolution, strukturelle Massnahmen oder veränderte Normen dem Konsum gegenüber spekuliert. Diese Ansätze werden in diesem Bericht vertiefend aufgegriffen. Wenn dieser positive Trend des Konsumrückgangs bei Jugendlichen aufrechterhalten und zusätzliche Massnahmen zum Jugendschutz ergriffen werden sollen, ist es notwendig, die zugrundeliegenden Erklärungsansätze und deren Plausibilität besser zu kennen.

## 1.2 Aufbau des Berichts

Um den Rückgang des Alkoholkonsums bei Jugendlichen in der Schweiz besser zu verstehen, verfolgt die vorliegende Studie ein ähnliches Vorgehen wie es Bhattacharya (2016) in „Youthful Abandon – Why are young people drinking less?“ gewählt hat.

In einem ersten Schritt wurde basierend auf einer Literaturrecherche (Fachzeitschriften, graue Literatur) eine Übersicht verschiedener Erklärungsansätzen zusammengestellt. In einem zweiten Schritt wurden bereits bestehende Kontakte im Forschungsnetzwerk der HBSC-Studie genutzt und durch eine schriftliche Befragung bestehendes Wissen zusammengetragen (z.B. welche Erklärungsansätze wurden in dem betreffenden Land in Erwägung gezogen? Welche erscheinen besonders plausibel? Aus welchen Gründen?).

Im Jahr 2018 haben mehr als 40 Länder aus Europa und Nordamerika an der HBSC-Studie teilgenommen. Abgesehen vom internationalen Forschungsbericht werden viele Auswertungen (u.a. auch Trendanalysen und deren Diskussion; vgl. beispielsweise Delgrande Jordan et al., 2019; Marmet et al., 2015) in Form von Forschungsberichten oder Factsheets publiziert, die aufgrund der jeweiligen Landessprache dem internationalen Publikum nur schwer zugänglich sind. Die Kombination von Literaturrecherche und einer Online-Befragung ermöglichte es, in einer effizienten Weise eine breite Übersicht der verschiedenen Erklärungsansätze zu erhalten.

In einem dritten Schritt wurde untersucht, inwiefern die Erklärungsansätze durch die aktuelle Forschungsliteratur gestützt werden und ob sie in Hinblick auf den Schweizer Kontext plausibel sind. Basierend auf dieser Diskussion werden im vierten Schritt Implikationen für Forschung und Prävention abgeleitet.

## 2. Trends zum Alkoholkonsum von 11- bis 15-Jährigen

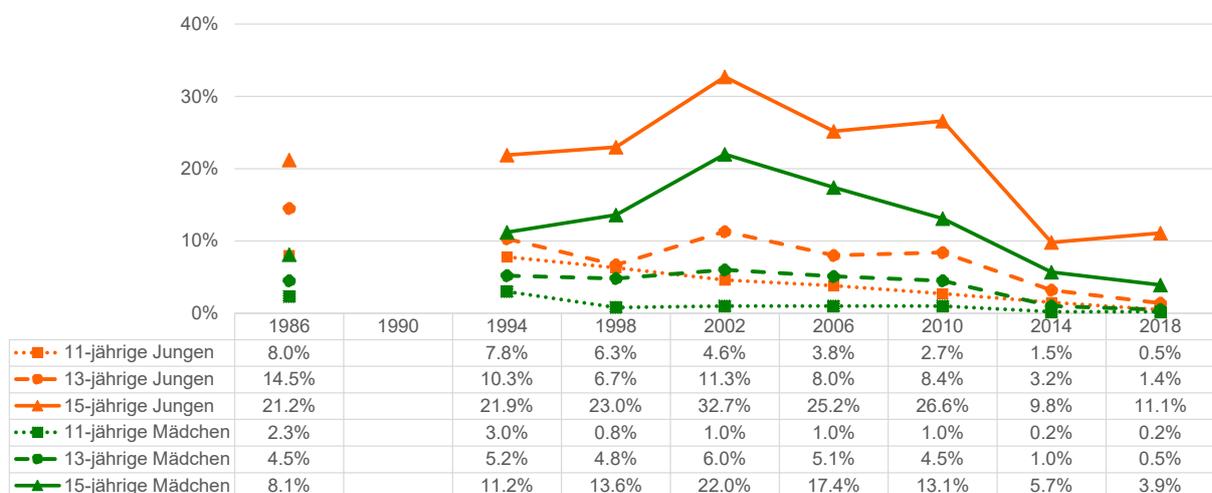
### 2.1 Trends bei Schweizer 11- bis 15-Jährigen

Die «Health Behaviour in School-aged Children» (HBSC)-Studie, an der die Schweiz seit 1986 regelmässig alle vier Jahre teilnimmt (die Daten von 1990 sind wegen veränderter Fragen nicht direkt vergleichbar), erlaubt es, Trends bezüglich des Alkoholkonsums der 11- bis 15-Jährigen zu untersuchen. Die im Folgenden berichteten Trends basieren auf Delgrande Jordan, Schneider, Eichenberger & Kretschmann (2019). Sie stehen im Einklang mit früheren Befunden der HBSC-Studie von Marmet, Archimi, Windlin & Delgrande Jordan (2015) und Befunden aus dem European School Survey Project on Alcohol and Other Drugs (ESPAD: Gmel et al., 2009) sowie der Evaluation des Präventionsprogramms «cool and clean» (Wicki et al., 2015).

#### 2.1.1 Trend des mindestens wöchentlichen Alkoholkonsums

Trendanalysen zeigen, dass es zwischen dem Jahr 2010 und 2014 einen signifikanten Rückgang des Anteils der 15-jährigen Schülerinnen und Schüler gab, die mindestens wöchentlich Alkohol konsumierten (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Trend des mindestens wöchentlichen Alkoholkonsums nach Altersgruppe, Geschlecht und Untersuchungsjahr, HBSC 1986 – 2018



**Anmerkungen:** Mindestens wöchentlicher Konsum: wöchentlicher + täglicher Konsum. Die Daten basieren auf Angaben zur (aktuellen) Konsumfrequenz der verschiedenen alkoholischen Getränketypen. Einschränkend ist anzumerken, dass sich die Liste der abgefragten Getränke über die Jahre leicht verändert hat. Die drei in der Schweiz am weitesten verbreiteten alkoholischen Getränke – Bier, Wein und Spirituosen/Likör – waren aber in allen Befragungsjahren enthalten. Die Daten der Studie 1990 sind im Hinblick auf den Substanzkonsum nicht mit jenen der anderen Jahre vergleichbar. Quelle: Delgrande Jordan et al. (2019).

**Lesebeispiel:** Im Jahr 2018 haben 11.1% der 15-jährigen Jungen (orange Linie mit Dreiecken) und 3.9% der 15-jährigen Mädchen (grüne Linie mit Dreiecken) zum Zeitpunkt der Befragung mindestens wöchentlich Alkohol konsumiert.

Die Zahlen der aktuellsten Befragung von 2018 zeigen, dass bei 15-jährigen Mädchen der mindestens wöchentliche Alkoholkonsum seit 2002 fast linear abnahm (von 22.0% im Jahr 2002 auf 3.9% im Jahr 2018). Bei gleichaltrigen Jungen zeigt sich trotz Schwankungen längerfristig ebenfalls eine deutliche Abnahme (von 32.7% im Jahr 2002 auf 11.1% im Jahr 2018). Im Vergleich zu 2014 liegen die Prävalenzen nach wie vor auf einem vergleichbar tiefen Niveau. Der leichte Rückgang bei den Mädchen und die leichte Zunahme bei den Jungen, die sich zwischen 2014 und 2018 scheinbar abzeichnen, sind nicht signifikant.

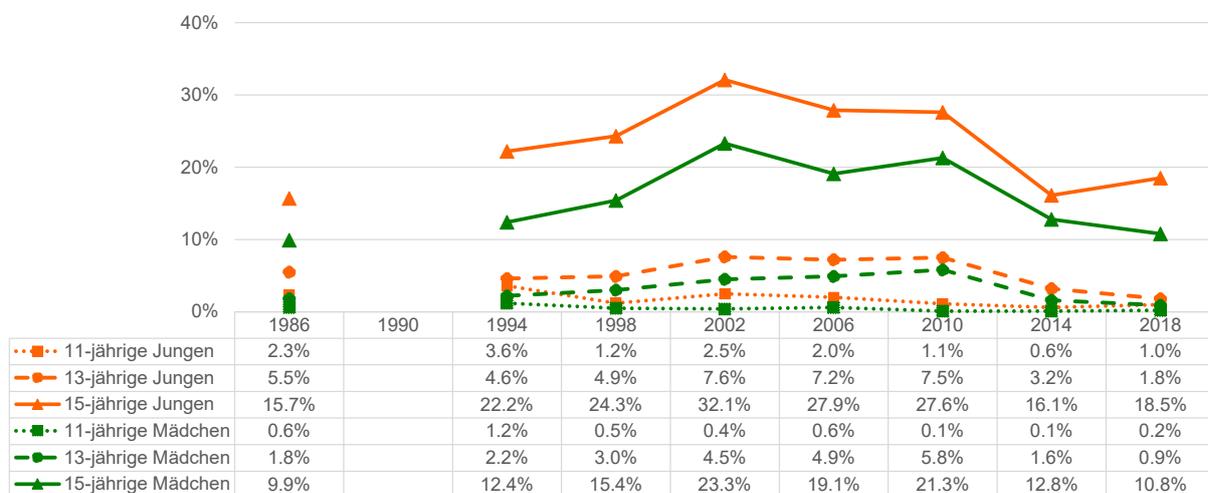
Seit 1998 zeigt sich für 13-Jährige ein sehr ähnlicher Verlauf der Prävalenz wie bei den 15-Jährigen, wenn auch auf einem deutlich tieferen Niveau. Zwischen 2002 (11.3% bei den Jungen, 6.0% bei den Mädchen) und 2018 (1.4% bei den Jungen, 0.5% bei den Mädchen) zeigt sich ebenfalls eine signifikante Abnahme.

Für 11-Jährige zeigt sich seit der ersten HBSC-Befragung 1986 (8.0% bei den Jungen, 2.3% bei den Mädchen) bis 2018 (0.5% bei den Jungen, 0.2% bei den Mädchen) eine fast stetige Abnahme.

## 2.1.2 Trend der mindestens zweimaligen Betrunkenheit im Leben

Die HBSC-Studie liefert für die Betrunkenheit im bisherigen Leben seit 1986 vergleichbare Daten, wobei zu berücksichtigen ist, dass es sich um die selbstwahrgenommene Betrunkenheit („Hast du jemals so viel Alkohol getrunken, dass du richtig betrunken warst ...“) handelt (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Trend der mindestens zweimaligen **Betrunkenheit** im bisherigen Leben, nach Altersgruppe, Geschlecht und Untersuchungsjahr, HBSC 1986 – 2018



**Anmerkungen:** Die Daten der Studie 1990 sind im Hinblick auf den Substanzkonsum nicht mit jenen der anderen Jahre vergleichbar.

Quelle: Delgrande Jordan et al. (2019).

**Lesebeispiel:** Im Jahr 2018 haben sich 18.5% der 15-jährigen Jungen und 10.8% der gleichaltrigen Mädchen mindestens zweimal im bisherigen Leben richtig betrunken gefühlt.

Bei 15-Jährigen verlaufen die Trends bezüglich der Prävalenz der mindestens zweimaligen Betrunkenheit im Leben sehr ähnlich wie diejenigen des mindestens wöchentlichen Alkoholkonsums. Trotz Schwankungen gibt es zwischen 2002 (32.1% bei den Jungen, 23.3% bei den Mädchen) und 2018 (18.5% bei den Jungen, 10.8% bei den Mädchen) eine deutliche Abnahme.

Bei 13-Jährigen zeigt sich ein ähnlicher Verlauf wie bei 15-Jährigen; wenn auch bei den 13-jährigen Mädchen die Prävalenz bis zum Jahr 2010 leicht ansteigt, bevor sie dann zwischen dem Jahr 2010 und 2014 wie auch bei den Jungen signifikant zurückging. Im Jahr 2018 erreicht die Prävalenz des mindestens zweimaligen Betrunkenseins in dieser Altersgruppe einen Tiefstand seit dem Beginn der HBSC-Studien.

## 2.2 Trends bei Jugendlichen aus anderen Ländern

Studien aus dem Ausland, welche ebenfalls den Alkoholkonsum bei Jugendlichen untersuchen, zeigen deutlich, dass die in der Schweiz beobachtete Abnahme nicht nur ein nationales Phänomen darstellt. Um einen Überblick zu bekommen, wurden die Befunde aus den Jugendbefragungen HBSC (Inchley et al., 2018) und ESPAD (Kraus & Nociar, 2016) und aus dem systematischen Literaturreview zum Alkoholkonsum von Teenagern (Pape et al., 2018) in einer Tabelle zusammengefasst (vgl. Anhangtabelle 1): Basierend auf 60 Forschungsberichten und Fachpublikationen können Trends für 47 Länder berichtet werden. Auch wenn das Ausmass der Veränderung je nach Land, demographischer Untergruppe oder bezüglich der Facetten des Alkoholkonsums (z.B. Trinkhäufigkeit vs. Häufigkeit des Rauschtrinkens) variiert, berichtet die grosse Mehrheit der berücksichtigten Studien ebenfalls von einer Trendwende bzw. einer Abnahme des Alkoholkonsums seit den ersten Jahren des neuen Jahrtausends.

In der Mehrzahl der Studien, die Geschlechtsunterschiede untersuchten, war die Abnahme bei Jungen grösser als bei Mädchen (14 Studien) oder es fanden sich keine Geschlechtsunterschiede (9 Studien); nur in zwei Studien fand sich eine grössere Abnahme bei Mädchen als bei Jungen (Pape et al., 2018).

Acht Studien untersuchten, ob die Abnahme des Alkoholkonsums mit dem sozioökonomischen Status (SES) der Jugendlichen zusammenhängt. In Australien (Livingston, 2014), Deutschland (Richter et al., 2013), Finnland (Raitasalo & Holmila, 2017) und den Niederlanden (Verhagen et al., 2015) scheint der Konsumrückgang über alle soziale Schichten stattzufinden. Im Gegensatz dazu berichten Jang et al. (2017) für Jugendliche in den USA und Liu et al. (2018) für Mädchen in Finnland einen geringeren Rückgang des Alkoholkonsums bei denjenigen mit einem geringeren im Vergleich zu einem hohem sozioökonomischen Status (SES). Zwei weitere Studien fanden Untergruppen in denen der Alkoholkonsum (im Gegensatz zur Gesamtstichprobe) sogar zunahm: Dies war der Fall für Mädchen in Neuseeland aus Wohngebieten mit tiefem SES (Jackson et al., 2017) und für depressive Jugendliche in Finnland mit geringem SES (Torikka et al., 2017).

### 3. Erklärungsansätze für die Abnahme des Alkoholkonsums

Die meisten Studien, die Trends zum Alkohol bei Jugendlichen berichten (vgl. Anhangtabelle 1), sind rein deskriptiv. Mögliche Gründe für die Veränderung werden zwar erwähnt, meist aber ohne, dass diese auch empirisch getestet worden sind. Basierend auf der Literatur (z.B. Pape et al., 2018; Bhattacharya, 2016) wurde eine Liste von Erklärungsansätzen zusammengestellt und dem HBSC-Netzwerk unterbereitet. Die Feedbacks der Forschungsgruppe waren zwar insofern sehr positiv, als sie die Wichtigkeit des Themas betonten. Abgesehen von Hinweisen auf einige Fachartikel, die soeben publiziert wurden bzw. im Druck sind, war die Befragung jedoch nicht sehr ergiebig.

Im Folgenden werden die Erklärungsansätze vorgestellt und wenn möglich empirische Befunde dazu berichtet. Vorab soll darauf hingewiesen werden, dass die Erfüllung zweier Kriterien notwendig ist, damit ein Erklärungsansatz den Rückgang des Alkoholkonsums bei 11- bis 15-Jährigen in der Schweiz plausibel erklären kann: (1) Die *Wirksamkeit* sollte evidenzbasiert sein; beispielsweise ist es gut belegt, dass zeitliche Einschränkung der Verfügbarkeit alkoholischer Getränke zu einem Rückgang des Alkoholkonsums führen. (2) Es muss im Bereich des Erklärungsansatzes in den letzten Jahren eine deutliche *Veränderung* gegeben haben; in den letzten Jahren wurden beispielsweise nur in den Kantonen Genf, Waadt, Basel-Stadt und Neuchâtel die zeitliche Verfügbarkeit verändert. Somit ist die «zeitliche Einschränkung der Verfügbarkeit» nur für die Kantone Genf, Waadt, Basel-Stadt und Neuchâtel, nicht aber für die anderen Schweizer Kantone ein plausibler Erklärungsansatz für die Abnahme des Alkoholkonsums bei Jugendlichen. Für den Kanton Waadt ist der Erklärungsansatz nicht nur plausibel, es liegt auch eine Wirkungsevaluation vor, welche einen Zusammenhang zwischen der Implementierung der zeitlichen Einschränkung und der Abnahme des Alkoholkonsums nachweist (vgl. Kapitel 3.1.3).

Bereits an dieser Stelle soll darauf hingewiesen werden, dass es im Folgenden primär um die Einschätzung der Plausibilität des Erklärungsansatzes geht, die Abnahme des Alkoholkonsums bei 11- bis 15-Jährigen in der Schweiz erklären zu können. So ist es beispielsweise nicht plausibel, dass die demographische Einschränkung der Verfügbarkeit bzw. das Mindestalter, um Alkohol legal kaufen zu können, die Abnahme des Alkoholkonsums erklären kann (das Kriterium der Wirksamkeit ist zwar erfüllt, nicht aber das Kriterium der Veränderung, da es in den letzten 20 Jahren keine nennenswerten Veränderungen gab). Dennoch bedeutet dies keinesfalls, dass beispielsweise das Mindestalter wirkungslos ist! Das Festlegen eines Mindestalters, um alkoholische Getränke legal erwerben zu können, wird klar als «Best Practice» empfohlen (z.B. Babor et al., 2010) und hatte in den letzten 20 Jahren vermutlich einen konstant positiven Effekt. Da nicht alle internationalen Studien exakt nur 11- bis 15-Jährige berücksichtigen, haben wir die Betrachtung der internationalen Literatur auf «Jugendliche» erweitert.

#### 3.1 Einschränkung der Verfügbarkeit und weitere strukturelle Massnahmen

Internationale ExpertInnengruppen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) haben wiederholt darauf hingewiesen, dass die Einschränkung der Verfügbarkeit alkoholischer Getränke ein effektives Präventionsmittel darstellt (z.B. Bruun et al., 1975; Edwards et al., 1994; Babor et al., 2010). Giesbrecht und Greenfield (2003) unterscheiden vier Arten der Verfügbarkeit, die durch die Alkoholpolitik beeinflusst werden können: demographische, wirtschaftliche, zeitliche und örtliche Verfügbarkeit. Im Folgenden werden die Bereiche kurz skizziert und untersucht, ob diesbezüglich in den vergangenen Jahren bedeutsame Veränderungen stattgefunden haben. Anschliessend wird zusätzlich auf weitere strukturelle Massnahmen der Alkoholpolitik eingegangen.

### 3.1.1 Demographische Verfügbarkeit

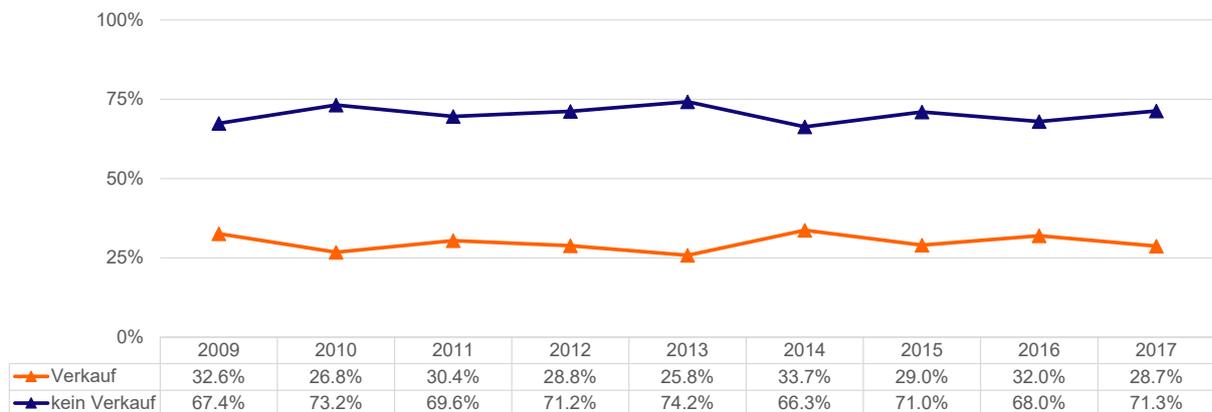
Demographische Verfügbarkeit bezieht sich auf legale Einschränkungen für Subgruppen einer Population, das heisst in der Regel also auf Altersbeschränkungen (für Details zu den aktuellen kantonalen Bestimmungen siehe Anhangtabelle 2). So wurde in Dänemark (Andersen et al., 2014) die Einführung von Altersbeschränkungen als ein Grund dafür gesehen, dass die Abstinenz bei 15-Jährigen zugenommen hat. Auch in Finnland (Raitasalo et al., 2018) wurde die verbesserte Kontrolle von Identitätsnachweisen (z.B. Ausweise) als einer von drei Hauptgründe für den Konsumrückgang angesehen. Bhattacharya (2016) nimmt für das Vereinigten Königreich (UK) bestenfalls kleine Effekte durch verbesserte Identitäts- (Alters-)Kontrollen an, auch weil sich Minderjährige in der Regel den Alkohol über Peers und Eltern besorgen. Annahmen zu Wirkungen von Massnahmen beruhen in der Regel nur auf gleichlaufenden Trends. Pennay, Livingston und McLean (2015) oder Raninen und Livingston (2018) weisen jedoch darauf hin, dass in anderen Ländern ähnliche Konsumrückgänge zu beobachten sind, obwohl es entweder kaum Änderungen der Gesetzeslage gab oder Änderungen eigentlich eher mit Konsumerhöhungen hätten einhergehen sollen.

In der Schweiz gab es auf gesetzlicher Ebene in den letzten 20 Jahren kaum Veränderungen. Selbst wenn es welche gab, wurden diese kaum mit Konsumreduktionen, zumindest nicht in der Erwachsenenbevölkerung, in Verbindung gebracht (Dumont et al., 2017). Allerdings haben einige Supermärkte von sich aus entschieden, Bier und Wein nur noch an 18-Jährige oder ältere Jugendliche zu verkaufen. Die Coop und ihre Franchisen-Nehmerinnen (gemäss eigener Einschätzung die grösste Bier- und Weinkäuferin in der Schweiz) haben diesen Entscheid im Sommer 2008 umgesetzt und kurz darauf haben Migrolino- und Aperto-Shops nachgezogen (Schaffner & Lob, 2012). Ob diese Entscheidungen gefällt wurden, um den Jugendschutz zu verbessern, steht nicht fest. Es zeigt sich jedoch, dass aus Sicht des Verkaufspersonals ein einheitliches Mindestalter praktischer ist (Stucki & Mathieu, 2019). Die Migros verkauft zwar selber keine alkoholischen Getränke – bei den ebenfalls zur Migros-Gruppe gehörenden Denner und Globus können 16- bis 17-Jährige weiterhin Bier und Wein kaufen.

Die Eidgenössische Zollverwaltung gibt regelmässig eine gesamtschweizerische Statistik der dezentral durchgeführten Testkäufe heraus. Der Trend für die Jahre 2009 bis 2017 (vgl. Abbildung 3) zeigt, dass es in diesem Zeitraum keine nennenswerte Veränderung bezüglich der Einhaltung des Mindestalters gab: Bei jeweils etwa 30% der Testkäufe wurden die alkoholischen Getränke verkauft, obwohl die Testkäuferin oder der Testkäufer jünger als das legale Mindestalter waren.

Die eingeschränkte demographische Verfügbarkeit (gesetzliches Mindestalter für den Alkoholkau) per se oder eine in den letzten Jahren verbesserte Einhaltung der diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen (vgl. Bhattacharya, 2016) sind somit keine plausiblen Erklärungsansätze für die Abnahme des Alkoholkonsums bei Jugendlichen (und insbesondere 11- bis 15-Jährigen) in der Schweiz.

Abbildung 3: Gesamtschweizerischer Durchschnitt der **Alkoholverkäufe an Minderjährige** (in %)



**Anmerkungen:** Die Veränderung zwischen 2016 und 2017 ist auf die unterschiedlichen Charakteristika der Testkäufe zurückzuführen.

Quelle: Eidgenössische Zollverwaltung (2018).

**Lesebeispiel:** Im Jahr 2017 lag die Alkohol-Verkaufsrate an Minderjährige bei 28.7% (gesamtschweizerischen Durchschnitt).

### 3.1.2 Wirtschaftliche Verfügbarkeit

Die wirtschaftliche Verfügbarkeit bzw. die Erschwinglichkeit alkoholischer Getränke kann abnehmen, weil sie teurer werden (z. B. erhöhter Preis, zusätzliche Steuern) oder aufgrund eines geringeren Budgets (z.B. weniger Taschengeld, Wirtschaftskrise). Jugendliche reagieren besonders empfindlich auf Alkoholpreise (Birdwell & Wybron, 2015). Im UK (Bhattacharya, 2016) oder der Slowakei (Baska et al., 2016) haben die Preise für alkoholische Getränke in den letzten Jahren zugenommen und sind dort somit eine plausible Teil-Erklärung für den beobachteten Rückgang des Alkoholkonsums bei Jugendlichen. Allerdings wurden in beiden Ländern die Preissteuerung, und damit die reduzierte Verfügbarkeit von Alkohol, als eine unter mehreren Erklärungsgründen genannt. Andere Gründe waren verbesserte Erziehungsstile (UK) bzw. striktere Gesetzesregelung und Durchsetzung sowie generelle Rückgang in der sozialen Akzeptanz von starkem Konsum und Trunkenheit (Slowakei).

Dagegen wurde in Finnland (Lintonen et al., 2013) ein Rückgang im jugendlichen Konsum trotz Verringerung der Preise für Alkohol gefunden. Die Autoren sehen generell kaum einen Zusammenhang zwischen strukturellen Massnahmen betreffend die wirtschaftliche Verfügbarkeit (alcohol policies) und dem Konsum bei Minderjährigen, auch weil dieser ja weiterhin illegal bleibt.

Betrachtet man für die Schweiz den Zeitraum der letzten 20 Jahren, so zeigt sich zu Beginn eine Zunahme der wirtschaftlichen Verfügbarkeit: Im Juli 1999 wurden die Steuern auf importierte Spirituosen um 30-50% gesenkt und der Alkoholkonsum in der Allgemeinbevölkerung nahm zu (Heeb et al., 2003). Ab Februar 2004 wurde eine Sondersteuer auf Alcopops erhoben. Inwiefern diese Abnahme der wirtschaftlichen Verfügbarkeit kausal mit dem in den Folgejahren zu beobachtenden Rückgang des Alcopops-Konsums zusammenhängt (Delgrande Jordan et al., 2019), wurde zwar nicht evaluiert, eine Mitbeeinflussung ist jedoch sehr plausibel (Kraus & Piontek, 2012). Dennoch muss berücksichtigt werden, dass zwischen 2002 und 2014 bei 11-, 13- und 15-Jährigen auch der Konsum von Bier, Spirituosen/Likör und Wein rückläufig waren. Im Juli 2007 wurde das Biersteuergesetz geändert; die Gesetzesänderung war jedoch ertragsneutral ausgestaltet, so dass vor allem kleine Brauereien (relativ zu den Grosskonzernen) von einer Steuererleichterung profitierten.

Betrachtet man das Budget der Jugendlichen, sieht man, dass es für die Schweiz zwar keine Trendstudie zum Thema Taschengeld gibt, allerdings folgert die JUVENIR-Studie 3.0: «Die [15- bis 21-jährigen] Jugendlichen in der Schweiz sind alles andere als knapp bei Kasse: Mehr als drei Viertel (79 Prozent) der Jugendlichen sagen: *„Wir haben genug Geld“* und 46 Prozent geben sogar an, *„mehr als genug Geld zu haben“*.» (Steiner et al., 2014, S. 7). Unter der Annahme, dass es 11- bis 14-Jährigen ähnlich ergeht, ist es somit eher nicht plausibel, dass die Jugendlichen wenig(er) Alkohol konsumieren, weil ihr Budget zu knapp wäre bzw. weil die wirtschaftliche Verfügbarkeit zu gering ist. Lintonen et al. (2017) stellten fest, dass in den letzten 30 Jahren der Einfluss des zur Verfügung stehenden Geldes auf den Alkoholkonsum abgenommen hat; wobei die Autoren annehmen, dass dies allgemein auf Länder mit hohem Einkommen wie der Schweiz generalisierbar sein könnte. In Finnland hat sich jedenfalls die Erschwinglichkeit des Alkohols in den letzten Jahren kaum geändert und dennoch ist der Alkoholkonsum deutlich zurückgegangen. Auch in Australien wurde keine Veränderung des Einkommens Jugendlicher beobachtet (Hodder et al., 2018).

Für die Schweiz ist die Einschränkung der wirtschaftlichen Verfügbarkeit kaum eine Erklärung für den Konsumrückgang. Beispielsweise ist ein Liter Bier bereits für einen Franken erhältlich.

### 3.1.3 Zeitliche Verfügbarkeit

Aktuell gibt es nur in den Kantonen Waadt, Genf, Basel-Stadt, Fribourg und Neuchâtel, ein Zeitfenster, in dem der Alkoholverkauf verboten ist (für Details siehe Anhangtabelle 2). Für die beiden erstgenannten wurde die Wirkung evaluiert.

Aufgrund einer Gesetzesänderung mussten in der Stadt Lausanne zwischen dem September 2013 und Juni 2015 Verkaufsgeschäfte des Detailhandels, die Alkohol zum Mitnehmen verkauften, freitags und samstags ab 20 Uhr geschlossen werden. De facto konnte somit also nach Ladenschluss kein Alkohol zum Mitnehmen mehr gekauft werden. Der Konsum alkoholischer Getränke in Bars oder Restaurants war durch die Gesetzesänderung nicht eingeschränkt. Ab Juli 2015 wurde die zeitliche Einschränkung auf den ganzen Kanton Waadt und auf alle Wochentage ausgeweitet – jedoch in einer leicht modifizierten Version: Ab 21 Uhr (in der Stadt Lausanne ab 20 Uhr) dürfen nun weder Bier noch Spirituosen zum Mitnehmen verkauft werden; der Verkauf von Wein oder der Konsum alkoholischer Getränke in Bars oder Restaurants wird durch diese Gesetzesänderung nicht tangiert. Sowohl die erste als auch die zweite Massnahme führten dazu, dass weniger Jugendliche und junge Erwachsene in einem alkoholisierten Zustand oder mit einer akuten Alkoholintoxikation hospitalisiert wurden (Wicki et al., 2018a).

Für die Kantone Genf, Basel-Stadt und Neuchâtel ist es plausibel, dass die eingeschränkte zeitliche Verfügbarkeit zum Konsumrückgang beigetragen haben. Für den Kanton Waadt ist dies nicht nur plausibel, sondern nachgewiesen; jedoch nur für den Zeitraum ab Juni 2013 (Stadt Lausanne) bzw. Juli 2015 (restlicher Kanton Waadt) und nicht für die rund zehn Jahre davor, in denen (zumindest für die gesamte Schweiz) eine Abnahme des Alkoholkonsums bei Jugendlichen zu beobachten war.

### 3.1.4 Örtliche Verfügbarkeit

Abgesehen von den Kantonen Glarus und Thurgau gibt es in allen Schweizer Kantonen Regelungen, welche die örtliche Verfügbarkeit alkoholischer Getränke einschränken. Am häufigsten ist der Verkauf durch Automaten (in 17 Kantonen), an Tankstellen (in 5 Kantonen) oder in Spielsalons (in 4 Kantonen) untersagt. Nach unserem Wissen wurde (bis auf eine Ausnahme) nicht untersucht, ob diese Verkaufseinschränkungen einen Einfluss auf den Alkoholkonsum hatten. In einigen Kantonen wurde diese Massnahme auch lange vor der Trendwende des Alkoholkonsums bei 11- bis 15-Jährigen implementiert (z.B. im Kanton Nidwalden traten die Regelungen bereits 1996 in Kraft).

Einzig für den Kanton Genf liegt eine Evaluationsstudie vor (Wicki & Gmel, 2011). Im Februar 2005 wurde jedoch nicht nur der Verkauf alkoholischer Getränke an Tankstellen und in Videotheken verboten, sondern gleichzeitig auch zwischen 21 Uhr und 7 Uhr der Verkauf alkoholischer Getränke zum Mitnehmen.

Die Evaluationsstudie zeigt, dass die Gesetzesänderung, insbesondere in der Altersgruppe der 10- bis 15-Jährigen, zu einem deutlichen Rückgang der Anzahl der Hospitalisierungen mit einer Diagnose Alkoholintoxikation führte. Da gleichzeitig die zeitlich und örtliche Verfügbarkeit reduziert wurde, bleibt jedoch unklar, inwiefern die eine und/oder die andere alkoholpolitische Massnahme zu dem beobachteten Effekt beigetragen haben.

Es ist zwar plausibel, dass die örtlichen Einschränkungen der Verfügbarkeit alkoholischer Getränke die Abnahme des Alkoholkonsums bei Jugendlichen mitbeeinflusst hat, es lässt sich aber kaum abschätzen, wie gross der Effekt ist.

### 3.1.5 Werbung

Nebst den gesetzlichen Bestimmungen auf Bundesebene (vgl. Hagen, 2011) gibt es beispielsweise in 15 Kantonen weitere Regelungen in Bezug auf Plakatwerbung für Alkoholische Getränke (vgl. Anhangtabelle 2).

Eine aktuelle Studie aus der Schweiz bestätigt die internationale Fachliteratur (Jernigan et al., 2017) und zeigt, dass je häufiger Personen Alkoholwerbung wahrnahmen, desto öfter sie einen episodischen risikoreichen Alkoholkonsum aufwiesen (Marmet & Gmel, 2016).

Hagen (2011) gibt einen Überblick zu den Trends in der Alkoholwerbung in der Schweiz. Allerdings sind diese Zahlen verhältnismässig alt und zeigen eine Zunahme der Werbung besonders im Sportsponsoring und in Zeitungen, was kaum mit einer Konsumreduktion bei Jugendlichen in Verbindung gebracht werden kann. Auch gibt es Hinweise, dass die Alkoholindustrie zunehmend Werbung über soziale Medien verbreitet und Jugendliche über diese sozialen Medien ihren Konsum und ihre Rauscherlebnisse verbreiten (Pennay et al., 2015; Marthaler, 2015), was ebenso eher zu einer Konsumerhöhung führen müsste.

## 3.2 Präventionsprogramme

Nationale (oder regionale) Policy Veränderungen und Präventionsprogramme haben in manchen Ländern vermutlich dazu beigetragen, dass der Rückgang des Alkoholkonsums verstärkt wurde. So wurde beispielsweise in den 1990er Jahren in Island ein umfassendes Präventionsprogramm entwickelt und eingeführt (mehr Details siehe Arnarsson et al., 2018); in den Folgejahren sank bei 15- bis 16-Jährigen der Anteil derer, die in den letzten 30 Tagen Alkohol konsumiert haben zwischen 2003 und 2015 von 37% auf 9% und der Anteil jener, die in den letzten 30 Tagen betrunken waren, sank von 30% auf 8%. Arnassen et al. (2018) oder Kristjansson (2016; 2010) sehen die Wirkung dieses integrativen Ansatzes im Wesentlichen in dem Einfluss auf verstärktes Monitoring durch die Eltern (siehe Kapitel 3.5.3), der Partizipation in Sportaktivitäten (Kapitel 3.6.1) und dem erschwerten Zugang beim Erwerb von Alkohol durch Jugendliche (Kapitel 3.1).

Basierend auf Daten der HBSC-Studie zeigen Vieno et al. (2018) für 24 europäische und nordamerikanische Länder (inkl. der Schweiz), dass die Abstinenzrate bei 15-Jährigen zwischen 2002 und 2014 besonders in denjenigen Ländern zunahm, die (relativ zum Bruttoinlandsprodukt) vergleichsweise hohe öffentliche Ausgaben für die Gesundheit und für Familien mit Kindern hatten. Inwiefern es diese Ausgaben selber sind oder ob es sich hierbei um einen indirekten Indikator für die öffentlichen Ausgaben im Bereich der Gesundheits- und insbesondere der Alkoholprävention darstellen, kann die Studie nicht klären.

Emmers und Kollegen (2015) fanden kaum oder keine Effekte von verschiedenen Präventionsprogrammen auf jugendlichen Alkoholkonsum, insbesondere dann wenn sie auf Gemeindeebene implementiert sind oder die Familie ansprechen. Schulische Programme könnten einen sehr kleinen Effekt haben, aber der würde sicherlich nicht den häufig angetroffenen Konsumrückgang bei Jugendlichen erklären. Einem Bericht der WHO (2009, z.B. S. 28f) zufolge zeigen Schulprogramme keine oder nur in sehr seltenen Fällen überhaupt positive Effekte. Beispielsweise konnte ein systematischer Review von 14 systematischen Reviews in nur 6 von 59 Programmen mit hoher Qualität überhaupt irgendwelche positiven Anzei-

chen sehen. Auch wenn bei Programmen, die auf bessere Erziehungsstile abzielen, eher angenommen wird, positive Effekte zu zeigen als allgemeine Präventionskampagnen, so konnten diese in nur 6 von 14 begutachteten Programmen entdeckt werden. Auch ein kürzlich erschienener Cochrane Review (Gilligan et al., 2019) findet praktisch keine – bzw. bestenfalls nur marginale – Effekte von an Eltern adressierte Interventionen auf die Prävalenz der Alkoholkonsums der jeweiligen Kinder. Insbesondere Interventionen, die auf den Konsum bei Minderjährigen abzielen, sind häufig wirkungslos und zeigen in bestenfalls 10% aller Interventionen einen eventuell vielversprechenden Einfluss.

In der Schweiz wird die Wirkung von Präventionsprogramme leider nur äusserst selten evaluiert. Ausnahmen sind die Programme «cool & clean» (Wicki et al., 2018b; Wicki et al., 2011; Annaheim et al., 2007) oder «Eltern und Schulen stärken Kinder» (Cina et al., 2011). Diese Evaluationen zeigen in Übereinstimmung mit den internationalen Reviews eher kleine Effekte. Es ist somit anzunehmen, dass in der Schweiz nur ein geringer Anteil des Konsumrückgangs bei Jugendlichen der Wirkung von Präventionsprogrammen zuzuschreiben ist.

### 3.3 Die «Einwanderungshypothese»

Einige Studien spekulieren, dass der beobachtete Rückgang des Alkoholkonsums bei Jugendlichen darauf zurückzuführen sei, dass in den vergangenen Jahren die Zahl der Jugendlichen aus Regionen, in denen weniger Alkohol konsumiert wird (insbesondere Regionen, in denen ein Grossteil der Bevölkerung muslimisch ist), zugenommen hat (Measham, 2008; Norstrom & Raninen, 2015; Bhattacharya, 2016). Diese Erklärung ist zwar plausibel, wurde bisher aber nur selten empirisch getestet. Svensson et al. (2016) fanden für Jugendliche in Schweden keinen Zusammenhang zwischen demographischen Zusammensetzung der Bevölkerung im Hinblick auf deren Herkunftsregion und der Abstinenzrate auf nationaler Ebene (Svensson & Andersson, 2016). Es ist aber durchaus möglich, dass es einen indirekten Effekt gibt, wie Amundsen et al. in einer Multilevel-Analyse bei 15- bis 16-Jährigen in Norwegen zeigten (Amundsen et al., 2005): Jugendliche mit einem norwegischen Hintergrund konsumierten weniger bzw. eher keinen Alkohol, je grösser der Anteil muslimischer Jugendlicher an der Schule war; und Jugendliche mit einem Migrationshintergrund konsumierten mehr bzw. eher Alkohol, je länger sie bereits in Norwegen lebten.

In der Schweizer Bevölkerung (ab 15 Jahren) hat der Anteil von Muslimen zwischen 2000 (3.6%) und 2017 (5.4%) leicht zugenommen. Für andere Glaubensgemeinschaften, die den Alkoholkonsum ebenfalls nicht gutheissen (z.B. buddhistische oder hinduistische Glaubensgemeinschaften), gibt es keine detaillierten Trendzahlen. Auf die Jugendlichen in der Schweiz bezogen ist die Migrationshypothese zwar plausibel, hat aber wahrscheinlich nur einen kleinen Effekt. Auch in anderen Ländern wie das UK (Birdwell & Wybron, 2015) oder den Niederlanden (Garretsen et al., 2008) werden demographische Faktoren wie die Einwanderung durch eher abstinenten Kulturen kaum als erklärend für den Konsumrückgang bei Jugendlichen angesehen.

### 3.4 Der Aufstieg neuer Technologien

Um den Rückgang des Alkoholkonsums bei Jugendlichen zu erklären, wird oft auf die «digitale Revolution» hingewiesen. Das Internet und die sozialen Medien sind bei Jugendlichen fast allgegenwärtig (Suter et al., 2018) und haben ihre Lebensweise stark verändert (Pennay et al., 2015; Suter et al., 2018; Bhattacharya, 2016). Die digitale Revolution vereinfacht es zwar der Alkoholindustrie Werbeeinschränkungen zu umgehen (Moreno et al., 2016), dennoch könnte sie unter den folgenden Annahmen zu einer Abnahme des Alkoholkonsums führen (Bhattacharya, 2016): Erstens, stehen durch die neue Technologie den Jugendlichen neue alternative Aktivitäten zur Auswahl, die möglicherweise mehr Spass machen, als der Alkoholkonsum. Zweitens, erlauben es die neuen Medien sich mit den Freundinnen und Freunden virtuell auszutauschen, ohne dass man sich treffen muss und es bei diesen Treffen zum Alkoholkonsum kommt. Auf der anderen Seite können sozialen Medien zu langfristigen Konsequenzen des Alkoholkon-

sums führen, beispielsweise dann, wenn kompromittierende Fotos veröffentlicht werden, die einem peinlich sind oder gar später beispielsweise von Arbeitgebern zur Beurteilung herangezogen werden.

Auch wenn in vielen Ländern, in denen der Alkoholkonsum bei Jugendlichen abgenommen hat, die Nutzung des Internets allgemein und speziell sozialer Medien zugenommen hat (Bucksch et al., 2016; Bjereld et al., 2017), so können solche gegenläufigen säkularen Trends nicht notwendigerweise als kausale Erklärung herangezogen werden. Verschiedene Studien deuten eher nicht daraufhin, dass die digitale Revolution ursächlich mit dem Konsumrückgang in Verbindung zu bringen ist. Je mehr Zeit die Jugendlichen mit den sozialen Medien verbringen, desto eher konsumieren sie (regelmässig) alkoholische Getränke (Sampasa-Kanyinga & Chaput, 2016) und desto eher sind sie Rauschtrinkende (Brunborg et al., 2017); dies zeigte sich nicht nur für zahlreiche Länder in Europa und Nordamerika, sondern auch für die Schweiz (de Looze et al., 2019). Ebenso gibt es Hinweise dafür, dass ein intensiver Gebrauch elektronischer Medien und des Internets allgemein positiv mit dem Alkoholkonsum und dem Rauschtrinken korreliert (Busch et al., 2013; Gommans et al., 2015). Beispielsweise konsumieren Jugendliche, die durchschnittlich mehr als zwei Stunden pro Tag im Internet verbringen, eher alkoholische Getränke und sind eher Rauschtrinkende (Busch et al., 2013) als Jugendliche mit geringerem oder keinem Gebrauch dieser Medien.

Larm et al. (2019) untersuchten 15- bis 16-Jährige in Schweden (Datenerhebung 2008, 2010, 2012) und fanden keine Hinweise dafür, dass Jugendliche weniger Alkohol konsumieren, wenn sie mehr Zeit im Internet verbringen. Insbesondere fanden die Autoren, dass je mehr Zeit die Jugendlichen mit sozialen Medien verbringen, desto eher konsumieren sie Alkohol (dieser Zusammenhang ist für Mädchen grösser als für Jungen). Allerdings konsumieren Jungs, die häufig Computerspiele spielen (Gaming) – insbesondere, wenn sie dies an den Wochenenden machen – eher seltener alkoholischen Getränke als Jungs, die keine Computerspiele spielen. Mit anderen Worten «verhindert» das Gamen am Wochenende einen Alkoholkonsum, der in der Regel am Wochenende stattfindet. Die Effekte waren jedoch gering und können so nur einen geringen Teil des Rückgangs im Alkoholkonsum in Schweden erklären.

Larm et al. (2019) geben in der Einführung einen guten Überblick zu den verschiedenen Studien zum Zusammenhang zwischen Internetgebrauch und Alkoholkonsum. Abgesehen von dem Befund, dass der Gebrauch von sozialen Medien positiv mit dem Konsum von Alkohol zusammenhängt, ist die Faktenlage weniger klar. Die einzelnen Studien kommen zu unterschiedlichen Ergebnissen, wobei dies zum Teil damit zusammenhängt, ob beispielsweise einzelne Facetten des Internetgebrauchs (z.B. Internetgebrauch im Allgemeinen vs. online Gaming) unterschieden werden. So variieren bei Larm et al. (2019) die Befunde bezüglich des Zusammenhanges zwischen Alkoholkonsum und Gaming je nachdem, ob die mit Gaming verbrachte Zeit (in Stunden), mit Gaming nur unter der Woche, nur am Wochenende oder sowohl unter der Woche als auch am Wochenende untersucht wurde.

Raninen et al. (2018) in Finnland findet zwar eine Gruppe von Abstinente(n) mit häufigem Computer-Spiel, die über die Zeit deutlich zugenommen hat, allerdings ist diese Gruppe so klein, dass sie kaum in der Lage ist die Zunahme in der Abstinenz gesamthaft zu erklären (etwa nur 10% aller Abstinente(n)).

Pape et al. (2018) weisen darauf hin, dass sich die meisten empirischen Studien, die einen möglichen Zusammenhang zwischen dem Alkoholkonsum und der digitalen Revolution untersuchen, auf dem individuellen Level durchgeführt wurden, so dass die Befunde nicht automatisch auf eine Gesellschaft verallgemeinert werden können. Zudem zeigt sich, dass der Alkoholkonsum der Jugendlichen in vielen Ländern bereits rückläufig war, bevor die neuen Medien bei Jugendlichen weit verbreitet waren (Pape et al., 2018; Inchley et al., 2018; Kraus & Nociar, 2016).

Trotz den seither publizierten Forschungsergebnisse kann davon ausgegangen werden, dass die Schlussfolgerung von Bhattacharya (2016, S. 23) auch für die Schweiz gilt: «Es gibt wenig Hinweise dafür, dass die neuen Technologien den [Alkohol-]Konsum bei Minderjährigen verringert haben; Kinder, die mehr Zeit im Internet und in den sozialen Medien verbringen, trinken eher [alkoholische Getränke] ».

## 3.5 Eine Änderung der Normen und Einstellungen

### 3.5.1 Normen und Einstellungen bei Jugendlichen

Einige Studien gehen davon aus, dass der Rückgang des Alkoholkonsums bei Jugendlichen mit veränderten alkoholbezogenen Einstellungen und Normen bei diesen Jugendlichen zusammenhängt (Andersen et al., 2014; Bhattacharya, 2016; Keyes et al., 2012). Bei Kindern und Jugendlichen deutet sich in einigen Ländern an, dass sich die Einstellungen zum Alkoholkonsum im letzten Jahrzehnt hin zu einer verstärkten Zustimmung zur Abstinenz und stärkeren Missbilligung des (regelmässigen) Alkoholkonsums im Allgemeinen verändert hat (Bhattacharya, 2016; Pape et al., 2018).

Manche gehen davon aus, dass diese normative Veränderung eine "Gegenreaktion" auf ältere Generationen, speziell jene der Eltern und deren Alkoholkonsums ist (Bhattacharya, 2016). Dagegen spricht allerdings die breite Literatur, dass Kinder und Jugendliche eher den Konsummustern ihrer Eltern folgen (Rollenmodell), d.h. insbesondere, wenn Eltern Alkohol konsumieren, ihre Kinder das auch eher tun (Rossow et al., 2016). Aber auch die umgekehrte Richtung scheint zuzutreffen. So wurde der Rückgang des jugendlichen Alkoholkonsums in Japan mit jenem bei den Vätern erklärt (Osaki et al., 2009). In der Schweiz trinken zwar Personen (insbesondere Frauen) im Alter der Kindererziehung etwas weniger Alkohol (Gmel et al., 2018a); dies hat sich aber über die letzten Jahrzehnte kaum verändert, um einen nachhaltigen Einfluss auf die Konsumstile von Kindern und Jugendlichen gehabt zu haben. Eine Gegenreaktion auf den Konsum der Eltern scheint deshalb für die Schweiz keine plausible Erklärung.

Ein anderer Punkt könnte sein, dass sich Kinder und Jugendliche zunehmend der Konsequenzen des Alkoholkonsums (z.B. antisoziales Verhalten) bewusst werden (Birdwell & Wybron, 2015). Arnarssen et al. (2018) zeigten dagegen, dass in Island die Kenntnis des Gefährdungspotentials von Alkohol keine bedeutsame Rolle für den Konsumrückgang gespielt haben kann: Zwischen 1995 und 2015 hat der Anteil der Jugendlichen, die Rauschtrinken als grosses Risiko sah ebenso zugenommen wie jener, der es als kleines oder gar kein Risiko ansah bzw. nicht wusste, ob es ein Risiko ist. Auch in der Schweiz zeigt eine Studie unter 10- bis 20-jährigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem Breitensport (deren Team nicht an «cool and clean» teilnimmt; d.h. Jugendliche der Kontrollgruppe), dass zwischen 2009 und 2015 die kritische Einstellung gegenüber Tabak, Alkohol und Cannabis eher abgenommen hat (Wicki et al., 2015). In der HBSC Studie gibt es keine Fragen zur Gesundheitskompetenz bzw. zu den Risiken im Zusammenhang mit dem Alkoholkonsum.

Pennay (2019) fand in Australien, dass insbesondere jüngere Personen soziale Gründe ins Feld führen, warum sie weniger trinken bzw. nicht (mehr) trinken. Diese Gründe sind u.a. Befürwortung moderaten Alkoholkonsums, Bedenken wegen Gewalt oder der Versuch eben nicht betrunken werden zu wollen. Conroy und de Visser (2018) identifizieren einige, von Jugendlichen selbstgenannte Vorteile keinen Alkohol in sozialen Gelegenheiten zu konsumieren: bessere physische und psychische Gesundheit, höhere Qualität der sozialen Interaktion (bessere Gespräche), erhöhter Selbstwert/Selbstbewusstsein und die Möglichkeit, ein stabileres und produktiveres Leben führen zu können (man fühlt sich besser am nächsten Morgen und kann produktiv für die Schule sein und muss sich keine Sorgen machen, was einem im betrunkenen Zustand passiert sein könnte).

De Looze et al. (2019) untersuchten, ob Veränderungen im Ausgehverhalten den Rückgang des Alkoholkonsums bei Jugendlichen erklären könnten und analysierten Daten aus 26 grösstenteils Europäischen Ländern – darunter auch die Schweiz – für den Zeitraum 2002 bis 2010. Je stärker in einem Land die Abnahme der Häufigkeit, mit der sich die Jugendlichen abends mit ihren Freundinnen und Freunden treffen (face-to-face Kontakte) war, desto grösser war auch die Abnahme des regelmässigen (wöchentlichen oder häufigerem) Alkoholkonsums. Basierend auf den Schweizer HBSC-Daten berichten de Looze et al. (2019) für die Schweiz eine Abnahme von täglichen face-to-face Kontakten von 7.1% im Jahr 2002 auf 4.8% im Jahr 2010. Auch in Finnland (Raitasalo et al., 2018) hat das Ausgehen mit Freundinnen und Freunden abgenommen und wird als ein Grund für den Konsumrückgang angesehen. Dieser Effekt wurde ebenfalls in den USA gefunden (Twenge & Park, 2019). Im Zusammenhang mit der Internetnutzung

sehen Twenge und Park (2019) diesen nicht als den alleinigen Grund für weniger Ausgehen und Leute treffen an. Auch die umgekehrte Wirkung könnte eine Rolle spielen, nämlich, dass Eltern grössere Einschränkungen (restrictiveness) auf den Alkoholkonsum und das Ausgehen treffen und so Jugendliche zu vermehrter Internetkommunikation gezwungen sind. Ähnlich sehen auch Kim et al., (2019) in Schweden den starken Rückgang in sozialen face-to-face Interaktionen mit Peers als ein Hinweis auf reduzierten Alkoholkonsum als mögliche Folge verstärkter Kommunikation über das Internet. Dabei haben gleichzeitig, allerdings in geringerem Ausmass, Interaktionen in der Familie zugenommen (allerdings nicht das elterliche Monitoring, siehe 3.5.2).

In Australien (Hodder et al., 2018) war ein signifikanter Rückgang bei 5 von 9 Risikofaktoren (aus den Bereichen «finanzielle Ressourcen», «Alkoholkonsum» und «tolerante Haltung» von nahestehenden Personen) festzustellen, die einen Rückgang im Konsum erklären könnten. Die fünf signifikanten Risikofaktoren hingen alle mit dem Alkoholkonsum von Freunden und Geschwistern, den Attituden gegenüber dem Alkoholkonsum von Freunden und Geschwistern bzw. den eigenen Attituden gegenüber dem eigenen Alkoholkonsum zusammen, jedoch nicht mit vergleichbaren Faktoren bei den Eltern. Signifikante Änderungen in angenommenen protektiven Faktoren zeigten eine Verschlimmerung über die Zeit und waren inkonsistent mit dem Rückgang im Alkoholkonsum (zwei mit positiver und zwei mit negativer Assoziation). Das bedeutet, dass ein Rückgang im Alkoholkonsum eher mit der Abnahme von Risikofaktoren als mit der Zunahme protektiver Faktoren zusammenhängen könnte.

Sicherlich sind Normen und Einstellungen von Jugendlichen Faktoren, die den Konsumrückgang in manchen Ländern erklären helfen. Uns liegen zurzeit aber kaum Daten zu veränderten Normen oder Einstellungen von Jugendlichen in der Schweiz vor, um diese Hypothese für die Schweiz prüfen zu können. Die berichtete Abnahme von face-to-face Kontakten ist jedoch ein plausibler Erklärungsansatz für den Rückgang von Alkoholkonsum bei Jugendlichen in der Schweiz.

### 3.5.2 Normen und Einstellungen unter den Eltern

Eine verbesserte Wahrnehmung der Gefährdung durch Alkohol scheint für die Erwachsenenbevölkerung kaum zuzutreffen (Bhattacharya, 2016). Auch in der Schweiz zeigen Studien, dass sich die Kenntnisse um die Folgen des Alkoholkonsums zumindest in der Erwachsenenbevölkerung kaum verbessern (Gmel et al., 2017). Darüber hinaus liegen uns leider auch dafür kaum Zahlen für die Schweiz vor.

### 3.5.3 Veränderungen im Erziehungsstil

Einige Studien erklären den Rückgang des Alkoholkonsums bei Jugendlichen durch Veränderungen im Erziehungsstil und den alkoholbezogenen Normen im Kontext der Erziehung (Svensson & Andersson, 2016; Livingston, 2014; Bhattacharya, 2016). So schlussfolgern beispielsweise Toumbourou et al. (2018) in ihrem Review, dass die Reduktion von elterlichen Attituden, die den Konsum ihrer Kinder unterstützen, als einen Hauptfaktor für die Konsumreduktion der Kinder an.

Eltern erlauben beispielsweise weniger, dass ihre heranwachsenden Kinder Alkohol konsumieren oder sich betrinken oder sie sind weniger bereit, ihren heranwachsenden Kindern alkoholische Getränke zur Verfügung zu stellen. In Australien (Chan et al., 2017) hat sich beispielsweise die Abgabe von Alkohol an Jugendliche durch die Eltern halbiert (von 16.2% auf 8.1%) und es wurde ein Zusammenhang zwischen der Abgabe durch die Eltern und der Abstinenz sowie dem Rauschtrinken gefunden (Abstinenz nahm in Australien im entsprechenden Zeitraum zu und Rauschtrinken nahm ab). Ebenso hat in Finnland die Abgabe von Alkohol an Kinder stetig abgenommen (Raitasalo & Holmila, 2014).

De Looze et al. (2014) befragten in den Niederlanden 12- bis 15-jährige Jugendliche und ihre Eltern. Dabei zeigte sich einerseits, dass eine striktere alkoholbezogene Erziehungspraxis der Eltern mit einem geringeren Alkoholkonsum der Jugendlichen zusammenhing und andererseits, dass sich dieser Erziehungsstile zwischen 2007 und 2011 verändert haben (die Eltern wendeten strengere alkoholbezogene

Regeln an, schätzten alkoholische Getränke als gefährlicher und die Qualität der Gespräche zum Thema Alkohol mit den Jugendlichen als höher ein).

Auch anderen Studien zeigen, dass Eltern im Vergleich zu früher weniger bereit sind, ihren minderjährigen Kindern alkoholische Getränke zur Verfügung zu stellen (Kelly et al., 2016; Raitasalo & Holmila, 2017; Chan et al., 2017), deren Alkoholkonsum zu dulden (Bhattacharya, 2016; Raitasalo & Holmila, 2017) oder in der Anwesenheit ihrer Kinder Alkohol zu konsumieren (Raitasalo & Holmila, 2017).

Ein Anstieg in elterlicher Überwachung (parental monitoring), also zum Beispiel das Wissen, wo sich Kinder aufhalten, oder die Billigung des Konsums ihrer Kinder, könnte einen Einfluss haben. So zeigen Cooley et al. (2008) im Längsschnitt, dass je besser die Eltern den Aufenthaltsort ihrer Kinder kennen, desto weniger konsumieren die Kinder auch im weiteren Lebensverlauf. Dieses Wissen um den Aufenthaltsort der Kinder hat auch in Finnland zugenommen und wird als einer der Hauptgründe für den Rückgang im Alkoholkonsum angesehen (Raitasalo et al., 2018). Ein Anstieg im elterlichen Monitoring wurde auch in anderen Ländern festgestellt (Kristjansson et al., 2016; Sanchez et al., 2015; Bhattacharya, 2016). Selbst wenn das verbesserte elterliche Monitoring in manchen Ländern ein Grund für die zunehmende Abstinenz bei Jugendlichen sein kann, so kann das nicht für alle Länder angenommen werden. Larm (2018b) zeigt für Schweden, dass elterliches Monitoring zwar allgemein mit geringerem Alkoholkonsum bei den Jugendlichen verbunden sind, sich aber die entsprechenden Trends in Monitoringfaktoren nicht mit dem Trend in der Abstinenz decken. Mit anderen Worten folgen sie entweder nicht dem Trend der Abstinenz oder es sind gleichsinnige Trends bei Konsumierenden und nichtkonsumierenden Jugendlichen zu finden. Diese Erkenntnis eines eher zu vernachlässigenden Einflusses verbesserten elterlichen Monitorings auf die Abstinenzrends wird für Schweden auch von Kim et al. (2019) bestätigt.

Raninen et al. (2018) finden über die Zeit fünf verschiedene Gruppen an Abstinenten. Dabei hat die Gruppe mit strikten elterlichen Normen gegen den Alkoholkonsum ebenso zugenommen, wie jene zwei Gruppen mit a) Eltern, die kontrollierend aber liberal sind und b) Eltern die wissen, was die Jugendlichen ausser Haus machen aber liberal sind. Dagegen hat die Gruppe der Eltern mit permissiven Normen abgenommen.

Generell sind elterliche Erziehungsstile (Modellierung des Konsums der Eltern, Monitoring, reduzierte Abgabe von Alkohol an Kinder, striktere Alkoholregeln, gute Eltern-Kind-Beziehungen) Faktoren für reduzierten Alkoholkonsum. Dies zeigen verschiedene systematische Reviews (Ryan et al., 2010; Yap et al., 2017; Sharmin et al., 2017a; Sharmin et al., 2017b). Zahlreiche Studien zeigen, dass über die Zeit Alkoholregeln von Eltern strenger geworden sind (de Looze et al., 2014; Hallgren et al., 2012; Kelly et al., 2016; Kristjansson et al., 2010; Chan et al., 2017; Raitasalo & Holmila, 2017) und somit ein plausibler Erklärungsansatz für die Abnahme des Alkoholkonsums bei Jugendlichen darstellen könnten.

Die Wirkrichtung bei den beobachteten Zusammenhängen zwischen dem Erziehungsstil der Eltern und dem Verhalten der Jugendlichen könnte auch invers interpretiert werden. So weisen Kelly et al. (2016) darauf hin, dass in Australien das Rauschtrinken von Jugendlichen bereits abgenommen hat, bevor die Abnahme der Abgabe durch die Eltern begann. Somit wäre es auch umgekehrt plausibel, die beobachtete Abnahme (dass Eltern weniger alkoholische Getränke an Jugendliche abgeben) dadurch zu erklären, dass Jugendliche ihre Eltern weniger darum bitten, ihnen alkoholische Getränke zu geben.

Aber auch wenn man die beobachteten Zusammenhänge als Effekt des Erziehungsstils der Eltern auf das Verhalten der Jugendlichen interpretiert, kann höchstens ein kleiner Teil der beobachteten Abnahme des Alkoholkonsums bei den Jugendlichen auf das Verhalten der Eltern attribuiert werden. So zeigt ein kürzlich veröffentlichter systematischer Review mit Meta-Analyse, dass verschiedene Erziehungsfaktoren (ob Alkohol zur Verfügung gestellt wird, die Einstellung der Eltern zum Alkoholkonsum, der Alkoholkonsum der Eltern selber, die Kontrolle der Jugendlichen durch die Eltern, die Beziehungsqualität zwischen Kindern und Eltern, die elterliche Unterstützung) mit dem Alkoholkonsum der Jugendlichen zusammenhängt, der Zusammenhang aber nicht sehr stark ist: Die Erziehungsfaktoren erklären 1%-7% der Varianz im Alkoholkonsum der Jugendlichen (Yap et al., 2017).

Eine Verbesserung von elterlichen Erziehungsstilen dürfte in manchen Ländern mit einer Konsumreduktion einhergegangen sein. Inwieweit eine solche Veränderung in der Schweiz stattgefunden hat, ist jedoch nicht belegt. Es gibt in der HBSC keine Fragen direkt zu Erziehungsstilen. Zurzeit wird an Analysen zur Kenntnis der Eltern über den Ausgang der Kinder gearbeitet. Der Bericht wird für den Sommer 2019 erwartet.

### 3.5.4 Gesamtbevölkerung

Eine allgemeinere Änderung des normativen Klimas, der gesellschaftlichen Missbilligung des jugendlichen Alkoholkonsums bzw. der Erkenntnis der schädlichen Folgen eines frühen Konsums (de Looze et al., 2015) wird häufig als Grund für die Konsumreduktion bei Jugendlichen gesehen, jedoch sind diese Annahmen in der Regel Spekulationen ohne wissenschaftliche Belege. Livingston und Callinan (2017) zeigen für Australien, dass in der Allgemeinbevölkerung der Konsum von Jugendlichen weniger gutgeheissen wird als dies früher der Fall war und dass sich die Allgemeinbevölkerung seit 2000 mehr Sorgen um den negativen Effekt des Alkoholkonsums macht (ibid.).

Ein Indikator für diese Art von Veränderung könnte eine verstärkte Berichterstattung in den Zeitungen und Medien sein, die eine eher kritischere Einstellung zum Alkoholkonsum bzw. eine verstärkte Unterstützung für politische Änderungen (z. B. zur Abnahme der Verfügbarkeit) porträtieren (Nicholls, 2011; für das UK oder Azar et al., 2014, für Australien). Dagegen steht aber der gegenläufige Effekt, den die Alkoholwerbung auf Jugendliche hat (Smith & Foxcroft, 2009), insbesondere jener der Werbung in sozialen Medien (Moreno & Whitehill, 2014).

### 3.5.5 Geschlechternormen / «doing gender»

Im HBSC-Trendbericht für die Jahre 2002 bis 2014 berichten Inchley et al. (2018), dass für den Beobachtungszeitraum sowohl bei Mädchen als auch bei Jungen der mindestens wöchentliche Alkoholkonsum und die mindestens zweimalige Betrunketheit im Leben abgenommen haben. Buksch et al. (2012) zeigen anhand der Daten der HBSC Studien für Deutschland, dass sich geschlechtsspezifische Unterschiede im Alkoholkonsum (Rauschtrinken) bei Jugendlichen reduzieren. Ein starker Alkoholkonsum wird nicht mehr als unweiblich wahrgenommen. Annäherung der Geschlechter wird deshalb auch eher durch eine stärkere Reduktion bei Jungen oder gar Zunahme bei Mädchen erreicht (Kuntsche et al., 2011; Vieno et al., 2013). So zeigten Simons-Morton et al. (2009) anhand der HBSC-Studie für die Konsumprävalenz und Trunkenheit in 24 Ländern, dass Jungs zwar noch mehr Alkohol konsumieren als Mädchen, sich aber die Unterschiede verringern und somit Mädchen sich den Konsummustern der Jungs annähern. Die Annäherung der Geschlechter scheint auch eher bei starken Konsummustern (z.B. Trunkenheit) als beim regelmässigen Konsum (z.B. wöchentlicher Konsum) vorzuliegen (de Looze et al., 2015). In der Schweiz sind die Konsumrückgänge zwischen Mädchen und Jungen gleichsinnig (Delgrande Jordan et al., 2019).

Es deutet sich auch eine Verschiebung der Ausdrucksformen von Männlichkeit / Weiblichkeit und den damit verbundenen Geschlechterrollen des Alkoholkonsums an. Demand und Törrönen (2011) sehen einen Wechsel von «heroischem Trinken», das in einem Verlust der Kontrolle endet, hin zu einem mehr spielerischen Konsum. Dieser benötigt mehr Reflektion über den Kontrollverlust, um in spielerischen Situation meist in der Öffentlichkeit bei sozialen Kontakten (Tanzen gehen, Witze mit Freunden reissen etc.) und insbesondere auch in Interaktion mit dem anderen Geschlecht umgehen zu können. Dabei verschwinden die Grenzen eines Alkoholkonsums, um Männlichkeit zu repräsentieren, aber auch jene von stereotypischen Frauenrollen. Alkoholkonsum wird nicht mehr als typisch unweiblich gesehen. Der Alkoholkonsum hat seine Rolle als «cool» sein verloren und damit hat auch der Druck der Peers auf die «soziale Uhr», dass doch Trunkenheit nun endlich mal (bei Jungs) an der Reihe wäre (Törrönen et al., 2019), abgenommen. Dadurch entsteht eine neue Trinkkultur, die mehr Raum für eigene Entscheidungen über den Konsum zulässt und akzeptiert.

Eine veränderte Jugendkultur im Hinblick auf den Alkoholkonsum ist anzunehmen und wird teilweise mit der Konsumreduktion zusammenhängen. Allerdings fehlen auch hier ausreichend Daten dazu in der Schweiz, um gesicherte Aussagen machen zu können.

## 3.6 Bessere Beziehungen, verbessertes Gesundheitsverhalten und mehr Wohlbefinden

### 3.6.1 Bei Jugendlichen

Im Zusammenhang mit einer besseren Kenntnis der alkoholbedingten Risiken wird auch thematisiert, dass Jugendliche vielleicht nicht nur die Folgen des Alkoholkonsums besser kennen, sondern generell gesundheitsbewusster sind und so ihren Lebensstil allgemein anpassen (Bhattacharya, 2016). Dagegen sprechen allerdings die zunehmenden bzw. zumindest gleichbleibenden Anteile an körperlich inaktiven und übergewichtigen Jugendlichen in vielen Ländern (Clark et al., 2013; Ahluwalia et al., 2015). Auch in der Schweiz lässt sich die Hypothese vom allgemein gesünderen Lebensstil nicht vollständig aufrechterhalten. Der Anteil der Jugendlichen, der mindestens einmal pro Tag Obst/Früchte bzw. Gemüse isst, nahm zwar zu, die körperliche Aktivität (täglich mindestens 60 Minuten) war jedoch gleichbleibend (Archimi et al., 2016).

Allerdings mag es eine mehr allgemeine Reduktion des Risikoverhaltens, insbesondere hinsichtlich Delinquenz, Gewalt und Verbrechen geben (Grucza et al., 2018; Clark et al., 2013). Die Adoleszenz ist im Allgemeinen friedlicher geworden (weniger physische Kämpfe und Aggression, weniger straffällige Verhaltensweisen, weniger Mobbing und Peer-Opfer). Heutzutage sind Jugendlichen glücklicher als frühere Kohorten (Bhattacharya, 2016). Larm und Kollegen (2018a) finden einen Anstieg im Wohlbefinden, in der Lebenszufriedenheit, im Vertrauen in die Zukunft und eine Reduktion von psychosomatischen und depressiven Symptomen. Der Zusammenhang zwischen Frieden / Glück und der Reduktion des Alkoholkonsums kann kausal sein oder nicht: Es wird entweder angenommen, dass der verringerte Alkoholkonsum nur eine andere Facette einer friedlicheren und glücklicheren Jugend ist, oder dass Jugendliche weniger Alkohol konsumieren, weil die Jugend friedlicher und glücklicher ist. Aktuelle Daten zum Wohlbefinden aus der HBSC-Studie werden voraussichtlich im Sommer 2019 publiziert.

Jugendliche konsumieren weniger Alkohol, wenn sie mehr Aktivitäten mit ihrer Familie gemeinsam unternehmen. Dieser Zusammenhang wurde beispielsweise basierend auf der ESPAD-Schülerstudie für die Schweiz gezeigt (Tornay et al., 2013). In Übereinstimmung mit de Looze et al. (2019) zeigt auch die aktuelle «Jugend | Aktivitäten | Medien – Erhebung Schweiz»-Studie (JAMES-Studie: Suter et al., 2018), dass sich das Freizeitverhalten der 12- bis 19-Jährigen in der Schweiz zwischen 2010 und 2018 verändert hat: Der Anteil der Jugendlichen, der mehrmals wöchentlich Freunde trifft, ist in diesem Zeitraum von 81% auf 70% gesunken, während der Anteil derjenigen, die mehrmals wöchentlich Zeit mit der Familie verbringt, von 16% auf 27% angestiegen ist.

Studien aus dem Ausland zeigen, dass Jugendliche heute im Vergleich zu früher ihre Eltern eher als Freunde sehen, mit denen sie gerne Zeit verbringen (vgl. Törrönen et al., 2019). Dadurch, dass sie länger und öfter zu Hause bei den Eltern sind, konsumieren sie auch weniger Alkohol (Raitasalo & Holmila, 2017). International nimmt seit Jahrzehnten auch die Zeit zu, die Eltern ihren Kindern widmen (Gauthier et al., 2004; Dotti Sani & Treas, 2016). Allerdings liegen darüber keine Daten für die Schweiz vor.

Einige Autoren gehen von verbesserten Eltern-Kind-Beziehungen wie mehr Wärme und Unterstützung und mehr verbrachte Zeit mit den Eltern aus (Gudmundsdóttir et al., 2016; Sigfusdóttir et al., 2008; Clark et al., 2013). Eine verbesserte Kommunikation zwischen Eltern und Kindern wurde auch in einem Review festgestellt (Ryan et al., 2010). Basierend auf der HBSC-Studie zeigen Brooks et al. (2015) für gut 30 Länder, dass es den Jugendlichen 2010 im Vergleich zu 2002 einfacher fällt mit den Eltern zu kommunizieren (sowohl mit den Müttern als auch mit den Vätern). Dies gilt allerdings nicht für die Schweiz, in der

dies sowohl mit Müttern als auch mit Vätern zwischen 2002 und 2010 eher abgenommen hat. Neuere Daten zur Eltern-Kind-Beziehung aus der HBSC-Studie werden voraussichtlich im Sommer 2019 publiziert werden.

### 3.6.2 Längere Kindheit

In den letzten Jahren beschäftigen sich weniger Jugendliche mit Erwachsenenaktivitäten wie Dating, Sex, Arbeit gegen Bezahlung, Ausgehen (ohne Eltern) oder Autofahren (Twenge & Park, 2019). Daraus könnte man ableiten, dass eine längere Aufrechterhaltung der Abstinenz damit zusammenhängt, dass Kinder länger Kinder bleiben und später als noch vor Jahrzehnten Erwachsenennormen annehmen. Eine verlängerte Kindheit könnte dann auch die vermehrten Aktivitäten mit Eltern erklären (vgl. Kapitel 3.6.1). Törrönen und Kollegen (2019) dagegen halten die Hypothese einer verlängerten Kindheit für fragwürdig. Sie nehmen junge Leute als mehr verantwortlich, reflektiert und eher erwachsen wahr. Jugendliche seien sich im Vergleich zu früheren Generationen der gesundheitlichen Konsequenzen des Alkoholkonsums bewusster, sind sensibler den Erwartungen der Eltern gegenüber und praktizieren mehr Hobbies, die eine sorgfältige Planung verlangen. Die Autoren sehen eher eine veränderte kulturelle Position des Alkoholkonsums, der nicht mehr einen Eintrittsritus in den Status des Erwachsenseins darstellt. Es herrscht heutzutage weniger sozialer Druck zum Konsum und Betrunkensein. Dies lässt mehr Raum und Akzeptanz für verschiedene Entscheidungen für oder gegen den Konsum zu und führt zu einer heterogeneren Jugendkultur im Hinblick auf den Alkoholkonsum.

## 4. Diskussion

### 4.1 Zusammenfassung der Befunde – Wie lässt sich die Abnahme erklären?

Zurzeit besteht v.a. Einigkeit darin (z.B. Pape et al., 2018; Bhattacharya, 2016; Pennay et al., 2018; Oldham et al., 2018),

1. dass es der aktuelle Forschungsstand nicht erlaubt, das Phänomen der Abnahme des Alkoholkonsums bei Jugendlichen wirklich zu verstehen,
2. dass einige der Erklärungsansätze mehr oder weniger plausibel sind,
3. dass weitere Forschung bzw. ein besseres Verständnis wichtig ist, um den Trend unterstützen zu können bzw. zu verhindern, dass er sich umkehrt.

Tabelle 1: Übersicht der Erklärungsansätze und Beurteilung ihrer Plausibilität

Erklärungsansatz	Evidenzbasierte Wirksamkeit	Gab es in der Schweiz eine nennenswerte Veränderung?	Kann dies die Abnahme des Alkoholkonsums bei Jugendlichen in der Schweiz plausibel erklären?
<b>Eingeschränkte Verfügbarkeit</b>			
demographisch	●	x	wahrscheinlich nicht
wirtschaftlich	●	● nur für Alcopops x für Bier/Wein/Spirituosen	○ nur für Alcopops x für Bier/Wein/Spirituosen
zeitlich	●	● VD und GE <sup>1)</sup> ○ BS und NE x andere Kantone	● (VD) und GE <sup>1)</sup> ○ BS und NE x andere Kantone
örtlich	●	● GE <sup>1)</sup> x TG, GL, NW <sup>2)</sup> ○ andere Kantone	● GE <sup>1)</sup> x TG, GL, NW <sup>2)</sup> ○ andere Kantone
<b>Werbung</b>	●	?	? zu wenig Evaluation
<b>Präventionsprogramme</b>	● / ○	○	○ Wirkungsevaluationen sind eher selten; wenn eine Wirkung gezeigt werden kann sind die Effekte eher klein
<b>Migrationshypothese</b>	○	○	○ aber eher kleiner Effekt
<b>Aufstieg neuer Technologien</b>			
Soziale Medien	x	●	wahrscheinlich nicht
Internetgebrauch	?	●	wahrscheinlich nicht
Gaming	?	?	?
<b>Normen und Einstellungen</b>	●	?	○ aber eher kleiner Effekt
<b>Beziehungen und Wohlbefinden</b>	○	?	wahrscheinlich nicht
<b>Verzögertes Erwachsenwerden</b>	x	?	wahrscheinlich nicht

**Anmerkungen:** ● = ja, gut belegt; ○ = plausibel, gewisse Hinweise, ? = unklar/gemischte Effekte oder keine Datengrundlage, x = (eher) nicht

<sup>1)</sup> In GE wurden die zeitlichen und örtlichen Verkaufseinschränkungen gleichzeitig eingeführt, so dass die Evaluation nicht bestimmen konnte, inwiefern die eine und/oder andere Intervention effektiv war; <sup>2)</sup> TG und GL haben keine örtlichen Einschränkungen, im Kanton NW wurden die örtlichen Einschränkungen bereits 1996 implementiert.

Wir haben bei der Betrachtung der Erklärungsansätze versucht zwei wesentliche Punkte zu berücksichtigen. (1) Die *Wirksamkeit* sollte evidenzbasiert sein; beispielsweise ist es gut belegt, dass zeitliche Einschränkung der Verfügbarkeit alkoholischer Getränke zu einem Rückgang des Alkoholkonsums führen. (2) Es muss im Bereich des Erklärungsansatzes in den letzten Jahren eine deutliche *Veränderung* gegeben haben; in den letzten Jahren wurden beispielsweise nur in den Kantonen Genf, Waadt, Basel-Stadt und Neuchâtel die zeitliche Verfügbarkeit verändert. Somit ist die «zeitliche Einschränkung der Verfügbarkeit» nur für die Kantone Genf, Waadt, Basel-Stadt und Neuchâtel, nicht aber für die anderen Schweizer Kantone ein plausibler Erklärungsansatz für die Abnahme des Alkoholkonsums bei Jugendlichen.

Der Umstand, dass sich nicht nur in der Schweiz ein Rückgang des Alkoholkonsums bei Jugendlichen beobachten lässt, weist darauf hin, dass der Grund für diese Veränderung keine spezifischen Ursachen in der Schweiz hat, sondern ein transkulturelles Phänomen darstellt.

Die Erklärungsansätze aus dem Bereich der Alkoholpolitik (Verfügbarkeit alkoholischer Getränke, Werbungseinschränkungen und Präventionsprogramme) betreffen entweder die gesamte Schweiz oder nur einzelne Kantone/Gemeinden; die restlichen stellen ein überregionales Phänomen dar und betreffen mehrere Länder/Trinkkulturen. Dumont et al. (2017) konnten in der Erwachsenenbevölkerung des Kanton Genfs keinen Einfluss von Massnahmen der Alkoholpolitik auf den Konsum finden. Es ist eher unwahrscheinlich, dass alkoholpolitische Massnahmen für einen Konsumrückgang bei Jugendlichen in der Schweiz verantwortlich sind. Der Rückgang im jugendlichen Konsum hat in vielen Kulturen stattgefunden, auch in solchen in denen alkoholpolitische Massnahmen eigentlich eher einen Anstieg hätten bewirken müssen (Pennay et al., 2015; Raninen & Livingston, 2018). Ebenso unwahrscheinlich sind demographische Faktoren (z.B. zunehmender Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund, die weniger Alkohol konsumieren), die digitale Revolution oder präventive Bemühungen für die Schweiz bedeutsame Faktoren, auch wenn sie eine gewisse Rolle gespielt haben mögen. Dennoch bedeutet dies keinesfalls, dass strukturelle Massnahmen bezüglich des Jugendschutzes wirkungslos sind. Das Festlegen eines Mindestalters um alkoholische Getränke legal erwerben zu können, wird klar als «Best Practice» empfohlen (z.B. Babor et al., 2010) und hatte in den letzten 20 Jahren vermutlich einen konstant positiven Effekt.

Bhattacharya (2016) sieht für England im Wesentlichen bessere Erziehungsstile und reduzierte finanzielle Erschwinglichkeit von Alkohol als Hauptfaktoren für die Konsumreduktion. Aber letzteres dürfte kein Faktor in der Schweiz sein. Auch Pape et al. (2018) vermuten in ihrem Review als einen recht gesicherten Faktor die positiv veränderten Erziehungsstile. Allerdings ist der Einfluss der Eltern auf den Konsum ihrer Kinder nicht sehr gross und erklärt nur etwa 1-7% der Varianz (Yap et al., 2017). Insgesamt scheinen auch eher die Reduktion von Risikofaktoren (alkoholkonsumierende Freunde und Geschwister, direkte Kommunikation mit Peers, peer pressure) als die Zunahme protektiver Faktoren (z.B. Alkoholpolitik) für den Rückgang verantwortlich zu sein (Kim et al., 2019; Hodder et al., 2018). Die Jugendkultur scheint in Bezug auf den Alkoholkonsum im Wandel zu sein und mehr Spielraum für individuelle Entscheidungen für oder gegen den Konsum zuzulassen. Dieser Wandel ist nicht monokausal zu erklären, vermutlich spielen mehrere Faktoren mit unterschiedlicher Bedeutung und Einflussstärke in verschiedenen Kulturen unterschiedlich zusammen und führen so zu einem gemeinsamen Bild: einem Konsumrückgang im Jugendalter. So zeigten Raninen et al. (2018), dass abstinente Jugendliche keine homogene Gruppe darstellen; die einen treiben mehr Sport, andere gamen stark und wieder andere werden von Erziehungsstilen der Eltern beeinflusst. Verschiedene Faktoren mögen dazu führen, dass Alkoholkonsum bei Jugendlichen einfach nicht mehr unbedingt die Norm ist und ein notwendiges Ritual des Erwachsenwerdens oder der Maskulinität. Diese unterschiedlichen Faktoren mögen sich potenzierend über verschiedene Gruppen von abstinenten Jugendlichen dahingehend auswirken, dass kein Alkoholkonsum eben auch eine akzeptiertes Verhalten unter Jugendlichen geworden ist.

## 4.2 Inwiefern setzen sich die Trends im (jungen) Erwachsenenalter fort?

Einige Studien aus dem Ausland (z.B. Grucza et al., 2009; Lintonen et al., 2016; Gadalla, 2012; Livingston et al., 2016) deuten darauf hin, dass bei jungen Erwachsenen in den letzten Jahren kein Konsumrückgang zu beobachten ist. Dies ist auch die Schlussfolgerung von Pape et al. (2018) in ihrem Review. Ebenso zeigt eine Trendanalyse in der Schweiz (Gmel et al., 2018b), dass sich Kohortenunterschiede, die bei den Jugendlichen beobachtet werden können, im Erwachsenenalter nicht unbedingt fortsetzen. «Dies heisst jedoch nicht, dass Jugendschutzmassnahmen nicht wichtig sind, denn je später Jugendliche einsteigen desto seltener werden sie zu problematisch Konsumierenden. Diese Aussage bezieht sich nur darauf, ob es im höheren Alter etwa gleich viele Konsumierende gibt (Prävalenz) und nicht darauf, dass es durchaus weniger problematisch Konsumierende geben könnte» (Gmel et al., 2018b, S. 89). Gemäss Pape et al. (2018) ist die Frage, ob es zu einem Konsumrückgang bei Konsumierenden auf allen Konsumniveaus gegeben hat, unklar. Eine Polarisierung, also ein Anstieg bei den am stärksten Konsumierenden bzw. Rauschtrinkenden, wurde beispielsweise in Schweden trotz allgemeinen Rückgangs gefunden (Hallgren et al., 2012) oder die Anteile blieben bei stärker Konsumierenden zumindest gleich und gingen nicht zurück (Zeebari et al., 2017). Auch in Island wurde eine Polarisierung festgestellt (Bjarnason, 2006). Raninen (2014) dagegen findet für Finnland keine Polarisierung von Trinkstilen. Allerdings findet man in einigen Ländern, dass der Rückgang im Konsum bei Jugendlichen sich nicht mit jenem in der Erwachsenenbevölkerung deckt. Pape et al. (2018) folgern deshalb, dass es sich bei dem Konsumrückgang bei Jugendlichen im Wesentlichen um einen verzögerten Einstieg handelt.

## 4.3 Hängt die Abnahme im Alkoholkonsum mit dem SES zusammen?

Etwa die Hälfte der Studien, die untersuchten, ob ein Abnahme des Alkoholkonsums mit dem sozioökonomischen Status (SES) der Jugendlichen zusammenhängt, fand keine Unterscheide (Australien: Livingston, 2014; Finnland: Raitasalo & Holmila, 2017; Niederlande: Verhagen et al., 2015; Deutschland: Richter et al., 2013). Im Gegensatz dazu wird für Jugendliche in den USA (Jang et al., 2017) und für Mädchen in Finnland (Liu et al., 2018) einen geringeren Rückgang des Alkoholkonsums bei denjenigen mit einem geringeren im Vergleich zu einem hohem SES berichtet. Sogar eine Zunahme des Alkoholkonsums wurde im Gegensatz zur Gesamtstichprobe für Mädchen aus Wohngebieten mit einem tiefen SES (Neuseeland: Jackson et al., 2017) und für depressive Jugendliche (Finnland: Torikka et al., 2017) gefunden.

Für die Schweiz ist leider unklar, ob alle SES Gruppen gleichermassen von der Abnahme betroffen sind oder ob sich die Chancenungleichheit vergrössert.

## 4.4 Ausblick – Forschung

Zu stark wurden in verschiedenen Ländern die Koinzidenz bzw. das Zusammenfallen verschiedener Trends als potenzielle Erklärungsansätze in den jeweiligen Ländern herangezogen. Meist werden nur beobachtete Zusammenhänge aus mehreren Querschnittstudien berichtet. Dies ist aber wenig sinnvoll, da eine scheinbare Ursache in einem Land selten auch in anderen Ländern stattgefunden hat und so nicht die transkulturell beobachtbare Abnahme im jugendlichen Konsum erklären kann. Generell ist die Datenlage in der Schweiz sehr dünn. Es sollten für die Schweiz vermehrt existierende Studien wie HBSC herangezogen werden und in Richtung auf mögliche Erklärungsansätze ausgewertet werden. Da es sich nicht nur um ein nationales Phänomen handelt, sind internationale Vergleiche bei Jugendlichen für die weitere Klärung potentieller Gründe mit international vergleichbaren Daten (z.B. ESPAD, HBSC) erforderlich. Da es deutliche Hinweise gibt, dass die Abnahme des Alkoholkonsums bei Jugendlichen kein auf eine einzelne Substanz beschränktes Phänomen darstellt und auch andere Bereiche (z.B. Gesundheitsverhalten, verzögertes Erwachsenwerden) betroffen sind, sollte der Fokus verbreitert werden, um viele verschiedene Facetten der Lebenswelten der Jugendlichen zu berücksichtigen. Gerade hierfür ist die HBSC-Studie besonders wertvoll.

Die Autoren der vorliegenden Studie stimmen Pennay und Kollegen (2018) zu, dass die folgenden methodologischen Überlegungen für die zukünftige Forschung relevant sind: a) Aktuell basieren die meisten Studien auf Querschnittsdaten; um kausale Zusammenhänge zu identifizieren bräuchte es deshalb langfristige Multi-Kohorten Panel-Daten (nicht nur aus Ländern mit hohem, sondern auch mit geringerem Einkommen). b) Um die vielfältigen, sich zum Teil überschneidenden Einflussfaktoren für den Alkoholkonsum bzw. die Abstinenz der Jugendlichen verstehen zu können, braucht es zusätzlich ethnographische oder interview-basierte Forschung (vgl. Törrönen et al., 2019). c) Die Erkenntnisse und neuen Fragestellungen aus der qualitativen Forschung sollten ihrerseits in die laufende transkulturelle Querschnittsforschung (wie beispielsweise ESPAD oder HBSC) einfließen. d) Um die vielfältigen Veränderungen verstehen zu können, ist es zudem wichtig, dass der Fokus der Forschung ausgeweitet wird; Studien in einzelnen Ländern sind zwar wichtig, ein transkulturelles Phänomen erfordert transkulturelle Studien. e) Schliesslich sollte die zukünftige Forschung innerhalb einer historischen und generationellen Perspektive liegen, um den Rückgang des Alkoholkonsums bei Jugendlichen im Zusammenhang mit einer umfassenderen Verlagerung der Adoleszenz zu verstehen.

Spezifisch für die Schweiz braucht es Wirkungsevaluationen alkoholpolitischer Massnahmen und präventiver Ansätze. Die Kombination aus verhältnis- und verhaltenspräventiven Massnahmen hat sich bewährt, beide Massnahmen bedingen sich gegenseitig, aber kaum eine Massnahme wird evaluiert. Ausserdem ist es zurzeit in der Schweiz nicht geklärt, ob die Zunahme der Abstinenz auch auf besonders vulnerable Jugendliche zutrifft, ob sie alle Populationssegmente betrifft und ob bei Konsumierenden ein gleichlaufender Rückgang in verschiedenen Populationssegmenten zu beobachten ist. Auch hierzu ist die Forschung zu intensivieren, um ggf. bei Chancenungleichheiten korrigierend eingreifen zu können.

## 5. Literatur

- Ahluwalia, N., Dalmasso, P., Rasmussen, M., Lipsky, L., Currie, C., Haug, E., Kelly, C., Damsgaard, M. T., Due, P., Tabak, I., Ercan, O., Maes, L., Aasvee, K. & Cavallo, F. (2015). Trends in overweight prevalence among 11-, 13- and 15-year-olds in 25 countries in Europe, Canada and USA from 2002 to 2010. *European Journal of Public Health* 25 Suppl 2, 28-32.
- Amundsen, E. J., Rossow, I. & Skurtveit, S. (2005). Drinking pattern among adolescents with immigrant and Norwegian backgrounds: A two-way influence? *Addiction* 100, 1453-1463.
- Andersen, A., Rasmussen, M., Bendtsen, P., Due, P. & Holstein, B. E. (2014). Secular trends in alcohol drinking among danish 15-year-olds: Comparable representative samples from 1988 to 2010. *Journal of Research on Adolescence* 24, 748-756.
- Annaheim, B., Wicki, M., Schmid, H. & Gmel, G. (2007). Evaluation des Präventionsprogramms „cool and clean“ bei Jugendlichen - Breitensport und Talents (Forschungsbericht Nr. 43) [Evaluation of the «cool and clean» prevention programme among young people in sports-for-all and Swiss talents]. Lausanne: Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA).
- Archimi, A., Eichenberger, Y., Kretschmann, A. & Delgrande Jordan, M. (2016). Habitudes alimentaires, activité physique, usage des écrans et statut pondéral chez les élèves de 11 à 15 ans en Suisse - Résultats de l'enquête « Health Behaviour in School-aged Children » (HBSC) 2014 et évolution au fil du temps. Lausanne: Addiction Suisse.
- Arnarsson, A., Kristofersson, G. K. & Bjarnason, T. (2018). Adolescent alcohol and cannabis use in Iceland 1995-2015. *Drug and Alcohol Review* 37 Suppl 1, S49-s57.
- Azar, D., White, V., Bland, S., Livingston, M., Room, R., Chikritzhs, T., Durkin, S., Gilmore, W. & Wakefield, M. (2014). 'Something's brewing': The changing trends in alcohol coverage in Australian newspapers 2000-2011. *Alcohol and Alcoholism* 49, 336-42.
- Babor, T. F., Caetano, R., Casswell, S., Edwards, G., Giesbrecht, N., Graham, K., Grube, J. W., Hill, L., Holder, H., Homel, R., Livingston, M., Österberg, E., Rehm, J., Room, R. & Rossow, I. (2010). *Alcohol: No Ordinary Commodity*. Oxford: Oxford University Press.
- Baska, T., Madarasova-Geckova, A., Baskova, M. & Krajcovic, A. (2016). Decline in alcohol use among adolescents in Slovakia: a reason for optimism? *Public Health* 139, 203-208.
- Bhattacharya, A. (2016). Youthful abandon—Why are young people drinking less. London: Institute of Alcohol Studies (IAS).
- Birdwell, J. & Wybron, I. (2015). Character and moderation encouraging the next generation of responsible drinkers. London: Demos.
- Bjarnason, T. (2006). Polarization in Alcohol Consumption among Icelandic Adolescents, 1995–2003. *Nordic Studies on Alcohol and Drugs* 23, 51-58.
- Bjereld, Y., Daneback, K., Löfstedt, P., Bjarnason, T., Tynjälä, J., Välimaa, R. & Petzold, M. (2017). Time trends of technology mediated communication with friends among bullied and not bullied children in four Nordic countries between 2001 and 2010. *Child: Care, Health and Development* 43, 451-457.
- Boden, J. M. & Fergusson, D. M. (2011). The short and long term consequences of adolescent alcohol use. *Young People and Alcohol: Impact, Policy, Prevention and Treatment* 32-46.
- Brooks, F., Zaborskis, A., Tabak, I., Carmen Granado Alcón, M. d., Zemaitiene, N., de Roos, S. & Klemera, E. (2015). Trends in adolescents' perceived parental communication across 32 countries in Europe and North America from 2002 to 2010. *European Journal of Public Health* 25, 46-50.
- Brunborg, G. S., Andreas, J. B. & Kvaavik, E. (2017). Social media use and episodic heavy drinking among adolescents. *Psychological Reports* 120, 475-490.
- Bruun, K., Edwards, G., Lumio, M., Mäkelä, K., Pan, L., Popham, R. E., Schmidt, W., Skog, O.-J., Sulkunen, P. & Österberg, E. (1975). *Alcohol Control Policies in Public Health Perspective*. Helsinki: Finnish Foundation for Alcohol Studies.

- Bucksch, J., Finne, E., Glucks, S. & Kolip, P. (2012). [Time trends in sex differences in adolescents' health behaviour from 2001 to 2010]. *Gesundheitswesen* 74 Suppl, S56-62.
- Bucksch, J., Sigmundova, D., Hamrik, Z., Troped, P. J., Melkevik, O., Ahluwalia, N., Borraccino, A., Tynjälä, J., Kalman, M. & Inchley, J. (2016). International trends in adolescent screen-time behaviors from 2002 to 2010. *Journal of Adolescent Health* 58, 417-425.
- Busch, V., Ananda Manders, L. & Rob Josephus de Leeuw, J. (2013). Screen time associated with health behaviors and outcomes in adolescents. *American Journal of Health Behavior* 37, 819-830.
- Chan, G. C. K., Leung, J., Connor, J., Hall, W. & Kelly, A. B. (2017). Parental supply of alcohol and adolescent drinking: A multilevel analysis of nationally representative data. *BMC Public Health* 17, 560.
- Cina, A., Röösl, M., Schmid, H., Lattmann, U. P., Fäh, B., Schönenberger, M., Kern-Scheffelt, W., Randall, A. K. & Bodenmann, G. (2011). Enhancing positive development of children: Effects of a multilevel randomized controlled intervention on parenting and child problem behavior. *Family Science* 2, 43-57.
- Clark, T., Fleming, T., Bullen, P., Crengle, S., Denny, S., Dyson, B., Peiris-John, R., Robinson, E., Rossen, F., Sheridan, J., Teevale, T., Utter, J. & Lewycka, S. (2013). Health and well-being of secondary school students in New Zealand: Trends between 2001, 2007 and 2012. *Journal of Paediatrics and Child Health* 49, 925-934.
- Coley, R. L., Votruba-Drzal, E. & Schindler, H. S. (2008). Trajectories of parenting processes and adolescent substance use: Reciprocal effects. *Journal of Abnormal Child Psychology* 36, 613-625.
- Conroy, D. & de Visser, R. O. (2018). Benefits and drawbacks of social non-drinking identified by British university students. *Drug and Alcohol Review* 37 Suppl 1, S89-s97.
- de Looze, M., Raaijmakers, Q., Bogt, T. T., Bendtsen, P., Farhat, T., Ferreira, M., Godeau, E., Kuntsche, E., Molcho, M., Pfortner, T. K., Simons-Morton, B., Vieno, A., Vollebergh, W. & Pickett, W. (2015). Decreases in adolescent weekly alcohol use in Europe and North America: evidence from 28 countries from 2002 to 2010. *European Journal of Public Health* 25 Suppl 2, 69-72.
- de Looze, M., van Dorsselaer, S., Stevens, G., Boniel-Nissim, M., Vieno, A. & Van den Eijnden, R. (2019). The decline in adolescent substance use across Europe and North America in the early twenty-first century: A result of the digital revolution? *Int J Public Health* 64, 229-240.
- de Looze, M., Vermeulen-Smit, E., ter Bogt, T. F., van Dorsselaer, S. A., Verdurmen, J., Schulten, I., Engels, R. C. & Vollebergh, W. A. (2014). Trends in alcohol-specific parenting practices and adolescent alcohol use between 2007 and 2011 in the Netherlands. *Int J Drug Policy* 25, 133-41.
- Delgrande Jordan, M., Schneider, E., Eichenberger, Y. & Kretschmann, A. (2019). La consommation de substances psychoactives des 11 à 15 ans en Suisse - Situation en 2018 et évolutions depuis 1986 - Résultats de l'étude Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) (rapport de recherche No 62). Lausanne: Addiction Suisse.
- Demant, J. & Törrönen, J. (2011). Changing drinking styles in Denmark and Finland. Fragmentation of male and female drinking among young adults. *Substance Use & Misuse* 46, 1244-55.
- Dotti Sani, G. M. & Treas, J. (2016). Educational gradients in parents' child-care time across countries, 1965–2012. *Journal of Marriage and Family* 78, 1083-1096.
- Dumont, S., Marques-Vidal, P., Favrod-Coune, T., Theler, J. M., Gaspoz, J. M., Broers, B. & Guessous, I. (2017). Alcohol policy changes and 22-year trends in individual alcohol consumption in a Swiss adult population: A 1993-2014 cross-sectional population-based study. *BMJ Open* 7, e014828.
- Edwards, G., Anderson, P., Babor, T. F., Casswell, S., Ferrence, R. G., Giesbrecht, N., Godfrey, C., Holder, H. D., Lemmens, P. H., Mäkelä, K., Midanik, L. T., Norström, T., Österberg, E., Romelsjö, A., Room, R., Simpura, J. & Skog, O.-J. (1994). *Alcohol Policy and the Public Good*. New York, NY: Oxford University Press.

- Emmers, E., Bekkering, G. E. & Hannes, K. (2015). Prevention of alcohol and drug misuse in adolescents: An overview of systematic reviews. *Nordic Studies on Alcohol and Drugs* 32, 183-198.
- Feldstein Ewing, S. W., Sakhardande, A. & Blakemore, S. J. (2014). The effect of alcohol consumption on the adolescent brain: A systematic review of MRI and fMRI studies of alcohol-using youth. *NeuroImage: Clinical* 5, 420-37.
- Gadalla, T. M. (2012). Unhealthy behaviours among Canadian adolescents: Prevalence, trends and correlates. *Chronic Diseases and Injuries in Canada* 32, 156-63.
- Garretsen, H. F., Rodenburg, G., van de Goor, L. A. & van den Eijnden, R. J. (2008). Alcohol consumption in The Netherlands in the last decade: sharp decreases in binge drinking, especially among youngsters. *Alcohol and Alcoholism* 43, 477-80.
- Gauthier, A. H., Smeeding, T. M. & Furstenberg Jr., F. F. (2004). Are parents investing less time in children? Trends in selected industrialized countries. *Population and Development Review* 30, 647-672.
- Giesbrecht, N. & Greenfield, T. K. (2003). Preventing alcohol-related problems in the US through policy: media campaigns, regulatory approaches and environmental interventions *The Journal of Primary Prevention* 24, 63-104.
- Gilligan, C., Wolfenden, L., Foxcroft, D. R., Williams, A. J., Kingsland, M., Hodder, R. K., Stockings, E., McFadyen, T. R., Tindall, J., Sherker, S., Rae, J. & Wiggers, J. (2019). Family-based prevention programmes for alcohol use in young people. *Cochrane Database of Systematic Reviews* 3, Cd012287.
- Gmel, G., Kuntsche, E., Wicki, M. & Labhart, F. (2009). Das European School Survey Project on Alcohol and Other Drugs (ESPAD) in der Schweiz: Wichtigste Ergebnisse im Vergleich 2003 und 2007. Lausanne: Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA).
- Gmel, G., Marmet, S., Maffli, E. & Notari, L. (2018a). Soziodemographische Ungleichheiten beim problematischen Substanzgebrauch und bei substanzunabhängigen problematischen Verhaltensweisen. Lausanne, Schweiz: Sucht Schweiz.
- Gmel, G., Marmet, S. & Notari, L. (2017). Suchtmonitoring Schweiz -Wissen und Einstellungen zum Thema Alkohol und Gesundheit in der Schweiz im Jahr 2016. Lausanne, Schweiz: Sucht Schweiz.
- Gmel, G., Notari, L. & Gmel, C. (2018b). Rauchen und Alkoholkonsum in der Schweiz: Trends über 25 Jahre, Kohorteneffekte und aktuelle Details in Ein-Jahres-Altersschritten - eine Analyse verschiedener Surveys. Lausanne, Schweiz: Sucht Schweiz.
- Gommans, R., Stevens, G. W., Finne, E., Cillessen, A. H., Boniel-Nissim, M. & ter Bogt, T. F. (2015). Frequent electronic media communication with friends is associated with higher adolescent substance use. *International Journal of Public Health* 60, 167-77.
- Gruza, R. A., Krueger, R. F., Agrawal, A., Plunk, A. D., Krauss, M. J., Bongu, J., Cavazos-Rehg, P. A. & Bierut, L. J. (2018). Declines in prevalence of adolescent substance use disorders and delinquent behaviors in the USA: A unitary trend? *Psychological Medicine* 48, 1494-1503.
- Gruza, R. A., Norberg, K. E. & Bierut, L. J. (2009). Binge drinking among youths and young adults in the United States: 1979-2006. *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry* 48, 692-702.
- Gudmundsdóttir, D. G., Ásgeirsdóttir, B. B., Huppert, F. A., Sigfúsdóttir, I. D., Valdimarsdóttir, U. A. & Hauksdóttir, A. (2016). How does the economic crisis influence adolescents' happiness? Population-based surveys in Iceland in 2000–2010. *Journal of Happiness Studies* 17, 1219-1234.
- Hagen, R. (2011). Monitoringbericht zur Alkoholwerbung in der Schweiz Schlussbericht des Projekts AMMIE (Alcohol Marketing Monitoring in Europe). Lausanne: Sucht Schweiz.
- Hallgren, M., Leifman, H. & Andreasson, S. (2012). Drinking less but greater harm: Could polarized drinking habits explain the divergence between alcohol consumption and harms among youth? *Alcohol and Alcoholism* 47, 581-90.

- Heeb, J.-L., Gmel, G., Zurbrugg, C., Kuo, M. & Rehm, J. (2003). Changes in alcohol consumption following a reduction in the price of spirits: A natural experiment in Switzerland. *Addiction* 98, 1433-1446.
- Hodder, R. K., Campbell, E., Gilligan, C., Lee, H., Lecathelinais, C., Green, S., MacDonald, M. & Wiggers, J. (2018). Association between Australian adolescent alcohol use and alcohol use risk and protective factors in 2011 and 2014. *Drug and Alcohol Review* 37 Suppl 1, S22-s33.
- Inchley, J., Currie, D., Vieno, A., Torsheim, T., Ferreira-Borges, C., Weber, M., Barnekow, V. & Breda, J. (2018). Adolescent alcohol-related behaviours: Trends and inequalities in the WHO European Region, 2002-2014. Copenhagen: WHO Regional Office for Europe.
- Jackson, N., Denny, S., Sheridan, J., Fleming, T., Clark, T., Peiris-John, R. & Ameratunga, S. (2017). Uneven reductions in high school students' alcohol use from 2007 to 2012 by age, sex, and socioeconomic strata. *Substance Abuse* 38, 69-76.
- Jang, J. B., Patrick, M. E., Keyes, K. M., Hamilton, A. D. & Schulenberg, J. E. (2017). Frequent Binge Drinking Among US Adolescents, 1991 to 2015. *Pediatrics* 139, e20164023.
- Jernigan, D., Noel, J., Landon, J., Thornton, N. & Lobstein, T. (2017). Alcohol marketing and youth alcohol consumption: a systematic review of longitudinal studies published since 2008. *Addiction* 112 Suppl 1, 7-20.
- Johnston, L. D., O'Malley, P. M., Bachman, J. G., Schulenberg, J. E. & Miech, R. A. (2015). Monitoring the future national survey results on drug use, 1975-2014. Ann Arbor: Institute for Social Research, The University of Michigan.
- Kelly, A. B., Chan, G. C., Weier, M., Quinn, C., Gullo, M. J., Connor, J. P. & Hall, W. D. (2016). Parental supply of alcohol to Australian minors: An analysis of six nationally representative surveys spanning 15 years. *BMC Public Health* 16, 325.
- Keyes, K. M., Schulenberg, J. E., O'Malley, P. M., Johnston, L. D., Bachman, J. G., Li, G. & Hasin, D. (2012). Birth cohort effects on adolescent alcohol use: The influence of social norms from 1976 to 2007. *Archives of General Psychiatry* 69, 1304-13.
- Kim, Y., Evans, B. E. & Hagquist, C. (2019). Towards explaining time trends in adolescents' alcohol use: a multilevel analysis of Swedish data from 1988 to 2011. *European Journal of Public Health*
- Kraus, L. & Nociar, A. (2016). *ESPAD report 2015: Results from the European school survey project on alcohol and other drugs*. Lisbon: European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction.
- Kraus, L. & Piontek, D. (2012). Der Mythos Alkopops oder das notwendige Scheitern einer halbherzigen Alkoholpolitik. *Sucht* 58, 137-139.
- Kristjansson, A. L., James, J. E., Allegrante, J. P., Sigfusdottir, I. D. & Helgason, A. R. (2010). Adolescent substance use, parental monitoring, and leisure-time activities: 12-year outcomes of primary prevention in Iceland. *Preventive Medicine* 51, 168-71.
- Kristjansson, A. L., Sigfusdottir, I. D., Thorlindsson, T., Mann, M. J., Sigfusson, J. & Allegrante, J. P. (2016). Population trends in smoking, alcohol use and primary prevention variables among adolescents in Iceland, 1997-2014. *Addiction* 111, 645-52.
- Kuntsche, E., Kuntsche, S., Knibbe, R., Simons-Morton, B., Farhat, T., Hublet, A., Bendtsen, P., Godeau, E. & Demetrovics, Z. (2011). Cultural and gender convergence in adolescent drunkenness: evidence from 23 European and North American countries. *Archives of Pediatrics & Adolescent Medicine* 165, 152-8.
- Kuntsche, E., Kuntsche, S., Thrul, J. & Gmel, G. (2017). Binge drinking: Health impact, prevalence, correlates and interventions. *Psychology & Health* 32, 976-1017.
- Larm, P., Aslund, C., Raninen, J. & Nilsson, K. W. (2018a). Adolescent non-drinkers: Who are they? Social relations, school performance, lifestyle factors and health behaviours. *Drug and Alcohol Review* 37 Suppl 1, S67-s75.
- Larm, P., Livingston, M., Svensson, J., Leifman, H. & Raninen, J. (2018b). The increased trend of non-drinking in adolescence: The role of parental monitoring and attitudes toward offspring drinking. *Drug and Alcohol Review* 37 Suppl 1, S34-s41.

- Larm, P., Raninen, J., Aslund, C., Svensson, J. & Nilsson, K. W. (2019). The increased trend of non-drinking alcohol among adolescents: what role do internet activities have? *European Journal of Public Health* 29, 27-32.
- Lintonen, T., Harkonen, J., Raitasalo, K., Harkanen, T. & Makela, P. (2016). Decreasing adolescent drinking: Is there evidence of a continuation into future adult cohorts? APC analysis of adolescent drinking in Finland, 1983-2013. *Scandinavian Journal of Public Health* 44, 654-662.
- Lintonen, T., Karlsson, T., Nevalainen, J. & Konu, A. (2013). Alcohol policy changes and trends in adolescent drinking in Finland from 1981 to 2011. *Alcohol and Alcoholism* 48, 620-6.
- Lintonen, T. & Nevalainen, J. (2017). Has the role of personal income in alcohol drinking among teenagers changed between 1983 and 2013: A series of nationally representative surveys in Finland. *BMJ Open* 7, e013994.
- Liu, Y., Lintonen, T., Tynjala, J., Villberg, J., Valimaa, R., Ojala, K. & Kannas, L. (2018). Socioeconomic differences in the use of alcohol and drunkenness in adolescents: Trends in the Health Behaviour in School-aged Children study in Finland 1990-2014. *Scandinavian Journal of Public Health* 46, 102-111.
- Livingston, M. (2014). Trends in non-drinking among Australian adolescents. *Addiction* 109, 922-9.
- Livingston, M. & Callinan, S. (2017). Changing Attitudes to Alcohol in Australia. *Journal of Studies on Alcohol and Drugs* 78, 844-852.
- Livingston, M., Raninen, J., Slade, T., Swift, W., Lloyd, B. & Dietze, P. (2016). Understanding trends in Australian alcohol consumption-an age-period-cohort model. *Addiction* 111, 1590-8.
- Marmet, S., Archimi, A., Windlin, B. & Delgrande Jordan, M. (2015). Substanzkonsum bei Schülerinnen und Schülern in der Schweiz im Jahr 2014 und Trend seit 1986 - Resultate der Studie "Health Behaviour in School-aged Children" (HBSC) Lausanne: Sucht Schweiz.
- Marmet, S. & Gmel, G. (2016). Suchtmonitoring Schweiz - Werbung für Alkohol in der Schweiz im Jahr 2015. Lausanne: Sucht Schweiz.
- Marthaler, M. (2015). Online-Alkoholmarketing - Strategien, Wirkung und Regulierung. Literaturreview (Forschungsbericht Nr. 89). Lausanne: Sucht Schweiz.
- Measham, F. (2008). The turning tides of intoxication: Young people's drinking in Britain in the 2000s. *Health Education* 108, 207-222.
- Moreno, M. A., D'Angelo, J. & Whitehill, J. (2016). Social media and alcohol: Summary of research, intervention ideas and future study directions. *Media and Communication* 4, 50-59.
- Moreno, M. A. & Whitehill, J. M. (2014). Influence of social media on alcohol use in adolescents and young adults. *Alcohol Research* 36, 91-100.
- Nicholls, J. (2011). UK news reporting of alcohol: An analysis of television and newspaper coverage. *Drugs: Education, Prevention and Policy* 18, 200-206.
- Norstrom, T. & Raninen, J. (2015). Is there a link between per capita alcohol consumption and youth drinking? A time-series analysis for Sweden in 1972-2012. *Addiction* 110, 967-74.
- Oldham, M., Holmes, J., Whitaker, V., Fairbrother, H. & Curtis, P. (2018). Youth drinking in decline. Sheffield: University of Sheffield.
- Osaki, Y., Tanihata, T., Ohida, T., Kanda, H., Suzuki, K., Higuchi, S., Kaneita, Y., Minowa, M. & Hayashi, K. (2009). Decrease in the prevalence of adolescent alcohol use and its possible causes in Japan: Periodical nationwide cross-sectional surveys. *Alcoholism, Clinical and Experimental Research* 33, 247-54.
- Pape, H., Rossow, I. & Brunborg, G. S. (2018). Adolescents drink less: How, who and why? A review of the recent research literature. *Drug and Alcohol Review* 37 Suppl 1, S98-s114.
- Pennay, A., Callinan, S., Livingston, M., Lubman, D. I., Holmes, J., MacLean, S., Herring, R. & Dietze, P. (2019). Patterns in Reduction or Cessation of Drinking in Australia (2001-2013) and Motivation for Change. *Alcohol and Alcoholism* 54, 79-86.

- Pennay, A., Holmes, J., Torronen, J., Livingston, M., Kraus, L. & Room, R. (2018). Researching the decline in adolescent drinking: The need for a global and generational approach. *Drug and Alcohol Review* 37 Suppl 1, S115-s119.
- Pennay, A., Livingston, M. & MacLean, S. (2015). Young people are drinking less: It is time to find out why. *Drug and Alcohol Review* 34, 115-118.
- Raitasalo, K. & Holmila, M. (2014). Alkoholien kaäyttötapojen periytyminen ja vanhempien kasvatuskäytännöt [The inheritance of drinking habits and parental practices related to adolescents' drinking]. J. Lammi-Taskula & K. Sakari (Eds.), In: *Lapsiperheiden hyvinvointi 2014 [The welfare of families with children in 2014]*, Helsinki: National Institute for Health and Welfare, Themes 21.
- Raitasalo, K. & Holmila, M. (2017). Practices in alcohol education among Finnish parents: Have there been changes between 2006 and 2012? *Drugs: Education, Prevention and Policy* 24, 392-399.
- Raitasalo, K., Simonen, J., Tigerstedt, C., Makela, P. & Tapanainen, H. (2018). What is going on in underage drinking? Reflections on Finnish European school survey project on alcohol and other drugs data 1999-2015. *Drug and Alcohol Review* 37 Suppl 1, S76-s84.
- Raninen, J. & Livingston, M. (2018). Exploring the changing landscape of youth drinking-we are still drawing the map. *Drug and Alcohol Review* 37 Suppl 1, S6-s8.
- Raninen, J., Livingston, M., Karlsson, P., Leifman, H., Guttormsson, U., Svensson, J. & Larm, P. (2018). One explanation to rule them all? Identifying sub-groups of non-drinking Swedish ninth graders. *Drug and Alcohol Review* 37 Suppl 1, S42-s48.
- Raninen, J., Livingston, M. & Leifman, H. (2014). Declining trends in alcohol consumption among Swedish youth-does the theory of collectivity of drinking cultures apply? *Alcohol and Alcoholism* 49, 681-6.
- Richter, M., Kuntsche, E., de Looze, M. & Pfoertner, T.-K. (2013). Trends in socioeconomic inequalities in adolescent alcohol use in Germany between 1994 and 2006. *International Journal of Public Health* 58, 777-784.
- Rossow, I., Keating, P., Felix, L. & McCambridge, J. (2016). Does parental drinking influence children's drinking? A systematic review of prospective cohort studies. *Addiction* 111, 204-17.
- Ryan, S. M., Jorm, A. F. & Lubman, D. I. (2010). Parenting factors associated with reduced adolescent alcohol use: A systematic review of longitudinal studies. *The Australian and New Zealand Journal of Psychiatry* 44, 774-83.
- Sampasa-Kanyinga, H. & Chaput, J. P. (2016). Use of social networking sites and alcohol consumption among adolescents. *Public Health* 139, 88-95.
- Sanchez, Z. M., Prado, M. C., Sanudo, A., Carlini, E. A., Nappo, S. A. & Martins, S. S. (2015). Trends in alcohol and tobacco use among Brazilian students: 1989 to 2010. *Revista de Saude Publica* 49, 70.
- Schaffner, D. & Lob, G. (2012). Schleichende Einführung des Mindestalters 18 für Bier und Wein. Abgerufen am 31.3.2019, unter <http://tinyurl.com/yxj98w2b>
- Sharmin, S., Kypri, K., Khanam, M., Wadolowski, M., Bruno, R., Attia, J., Holliday, E., Palazzi, K. & Mattick, R. P. (2017a). Effects of parental alcohol rules on risky drinking and related problems in adolescence: Systematic review and meta-analysis. *Drug and Alcohol Dependence* 178, 243-256.
- Sharmin, S., Kypri, K., Khanam, M., Wadolowski, M., Bruno, R. & Mattick, R. P. (2017b). Parental supply of alcohol in childhood and risky drinking in adolescence: Systematic review and meta-analysis. *International Journal of Environmental Research and Public Health* 14,
- Sigfusdottir, I. D., Kristjansson, A. L., Thorlindsson, T. & Allegrante, J. P. (2008). Trends in prevalence of substance use among Icelandic adolescents, 1995–2006. *Substance Abuse Treatment, Prevention, and Policy* 3, 12.
- Simons-Morton, B. G., Farhat, T., ter Bogt, T. F. M., Hublet, A., Kuntsche, E., Nic Gabhainn, S., Godeau, E., Kokkevi, A. & Group, t. H. R. B. F. (2009). Gender specific trends in alcohol use: cross-cultural comparisons from 1998 to 2006 in 24 countries and regions. *International Journal of Public Health* 54, 199-208.

- Smith, L. A. & Foxcroft, D. R. (2009). The effect of alcohol advertising, marketing and portrayal on drinking behaviour in young people: systematic review of prospective cohort studies. *BMC Public Health* 9, 51.
- Steiner, M., Knittel, T., Müller, D. & Nel, P. (2014). Geld - (k)ein Thema - Wie es um die Finanzen der Schweizer Jugendlichen steht (JUVENIR-STUDIE 3.0). Basel: Prognos.
- Stucki, S. & Mathieu, T. (2019). Qualitative Studie zur Umsetzung des Verkaufsverbots von Alkohol an Minderjährige - Befragung Verkaufspersonal. Lausanne, Schweiz: Sucht Schweiz.
- Suter, L., Waller, G., Bernath, J., Külling, C., Willemse, I. & Süss, D. (2018). JAMES – Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz. Zürich: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.
- Svensson, J. & Andersson, D. E. (2016). What Role Do Changes in the Demographic Composition Play in the Declining Trends in Alcohol Consumption and the Increase of Non-drinkers Among Swedish Youth? A Time-series Analysis of Trends in Non-drinking and Region of Origin 1971-2012. *Alcohol and Alcoholism* 51, 172-6.
- Torikka, A., Kaltiala-Heino, R., Luukkaala, T. & Rimpela, A. (2017). Trends in alcohol use among adolescents from 2000 to 2011: The role of socioeconomic status and depression. *Alcohol and Alcoholism* 52, 95-103.
- Tornay, L., Michaud, P. A., Gmel, G., Wilson, M. L., Berchtold, A. & Suris, J. C. (2013). Parental monitoring: A way to decrease substance use among Swiss adolescents? *European Journal of Pediatrics* 172, 1229-34.
- Törrönen, J., Roumeliotis, F., Samuelsson, E., Kraus, L. & Room, R. (2019). Why are young people drinking less than earlier? Identifying and specifying social mechanisms with a pragmatist approach. *The International Journal on Drug Policy* 64, 13-20.
- Toumbourou, J. W., Rowland, B., Ghayour-Minaie, M., Sherker, S., Patton, G. C. & Williams, J. W. (2018). Student survey trends in reported alcohol use and influencing factors in Australia. *Drug and Alcohol Review* 37 Suppl 1, S58-s66.
- Trias-Llimos, S., Bijlsma, M. J. & Janssen, F. (2017). The role of birth cohorts in long-term trends in liver cirrhosis mortality across eight European countries. *Addiction* 112, 250-258.
- Twenge, J. M. & Park, H. (2019). The Decline in Adult Activities Among U.S. Adolescents, 1976-2016. *Child Development* 90, 638-654.
- Verhagen, C. E., Uitenbroek, D. G., Schreuders, E. J., El Messaoudi, S. & de Kroon, M. L. A. (2015). Does a reduction in alcohol use by Dutch high school students relate to higher use of tobacco and cannabis? *BMC Public Health* 15, 821.
- Vieno, A., Altoe, G., Kuntsche, E. & Elgar, F. J. (2018). Do public expenditures on health and families relate to alcohol abstaining in adolescents? Multilevel study of adolescents in 24 countries. *Drug and Alcohol Review* 37 Suppl 1, S120-s128.
- Vieno, A., Lenzi, M., Santinello, M. & Cavallo, F. (2013). Gender convergence in adolescent drunkenness in different Italian regions. *International Journal of Public Health* 58, 785-790.
- Wicki, M. & Gmel, G. (2011). Hospital admission rates for alcoholic intoxication after policy changes in the canton of Geneva, Switzerland. *Drug and Alcohol Dependence* 118, 209-215.
- Wicki, M., Gmel, G., Kuendig, H., Schneider, E., Bertholet, N. & Faouzi, M. (2018a). Analyse d'effets de la restriction de vente de boissons alcooliques à l'emporter entrée en vigueur au 1er juillet 2015 dans le canton de Vaud (Art. 5 LADB) - Analyses secondaires de données hospitalières (Rapport de recherche N° 95). Lausanne: Addiction Suisse / CHUV.
- Wicki, M., Kuntsche, S., Stucki, S., Marmet, S. & Annaheim, B. (2018b). Outcome evaluation of 'Cool and Clean', a sports-based substance use prevention programme for young people in Switzerland. *Health Education Journal* 77, 226-240.
- Wicki, M., Rohrbach, W., Stucki, S. & Annaheim, B. (2011). Evaluation des Präventionsprogramms «cool and clean» bei Jugendlichen – Breitensport und Talents

- [Evaluation of the «cool and clean» prevention program among young people - sports-for-all and talents]. Lausanne: Sucht Info Schweiz.
- Wicki, M., Stucki, S. & Marmet, S. (2015). Evaluation des Präventionsprogramms «cool and clean» Teilstudie 1A - Wirkung von «cool and clean» bei sportlich aktiven Jugendlichen im Breitensport - [Evaluation of the «cool and clean» prevention program - Effects of «cool and clean» among young people in sports-for-all]. Lausanne: Sucht Schweiz.
- World Health Organization (WHO) (2009). Evidence for the effectiveness and cost-effectiveness of interventions to reduce alcohol-related harm. Geneva, Switzerland: World Health Organization (WHO).
- Yap, M. B. H., Cheong, T. W. K., Zaravinos-Tsakos, F., Lubman, D. I. & Jorm, A. F. (2017). Modifiable parenting factors associated with adolescent alcohol misuse: A systematic review and meta-analysis of longitudinal studies. *Addiction* 112, 1142-1162.
- Zeebari, Z., Lundin, A., Dickman, P. W. & Hallgren, M. (2017). Are changes in alcohol consumption among Swedish youth really occurring 'in concert'? A new perspective using quantile regression. *Alcohol and Alcoholism* 52, 487-495.

# Anhang

Tabelle A1: Übersicht zu den Trends bei 11- bis 15-Jährigen, nach Region, Land und Facette des Alkoholkonsums (Konsum, Einstiegsalter, Menge, Trunkenheit)

Region/ Land	Studie	Alter	Zeitraum	Erh.	Konsum			Einstiegsalter			Menge			Trunkenheit		
					ref	Δ	Jahr	ref	Δ	Jahr	ref	Δ	Jahr	ref	Δ	Jahr
Schweiz	Gmel 2009 <sup>a)</sup>	13-16	03-07	2	l/l40+	↘	03						m3+	↘	03	
	Wicki 2015	10-20	07-15	4	{ü}	↘	07						j	↘	11	
	Delgrande Jordan 2019 <sup>b)</sup> (Inchley 2018)	11	86-18	8	w	↘	♂86/♀94							l2+	↘	94
		13	86-18	8	w	↘	02							l2+	↘	10
		15	86-18	8	w	↘	02	e<14	↘	♂06/♀02				l2+	↘	02
<b>a) WESTEUROPA</b>																
Belgien	Inchley 2018 <sup>b)</sup>	15	02-14	4	w	↘	06	e<14	↘	06				l2+	↘	02
	Kraus 2016 <sup>a)</sup>	15-16	03-15	4	m	↘	03							m	↘/=	03/07
Deutschland	Richter 2013 <sup>b)</sup>	15	94-06	4	w	↘	02									
	Inchley 2018 <sup>b)</sup>	15	02-14	4	w	↘	02	e<14	↘	02				l2+	↘	02
Frankreich	Inchley 2018 <sup>b)</sup>	15	02-14	4	w	↘	06	e<14	↘	02				l2+	♂↘/♀=	♂06
	Kraus 2016 <sup>a)</sup>	15-16	03-15	4	m	↗/↘	03/11							m	↗/↘	03/11
Luxembourg	Inchley 2018 <sup>b)</sup>	15	06-14	4	w	↘	06	e<14	↘	06				l2+	↘	06
Niederlande	Garretsen 2008	15-24	97-05	3	j/6m	=/↘	-/97							6m	↘	97
	de Looze 2014	12-15	07-11	3	l/m	↘	07				üw-e	=				
	Verhagen 2015 <sup>c)</sup>	13-16	05-09	2	m	↘	05							m	↘	05
	Kraus 2016 <sup>a)</sup>	15-16	03-15	4	m	↘	03							m	=	-
	de Looze 2017	12-15	92-15	10	{}/{}m	↘	03	e<14	↘	03				l/m	↘	03
	Inchley 2018 <sup>b)</sup>	15	02-14	4	w	↘	♂02/♀06	e<14	↘	06				l2+	↘	02
Österreich	Inchley 2018 <sup>b)</sup>	15	02-14	4	w	♂↘/♀↘	-/♀06	e<14	↘	02				l2+	↘	06

Region/ Land	Studie	Alter	Zeitraum	Erh.	Konsum			Einstiegsalter			Menge			Trunkenheit		
					ref	Δ	Jahr	ref	Δ	Jahr	ref	Δ	Jahr	ref	Δ	Jahr
<b>b) OSTEUROPA</b>																
Bulgarien	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↘	11						m	↗/=	03/07
Estland	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	↘	♂02/♀06	e<14	♂↘/♀~	♂10/-			l2+	↘	♂06/♀02
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↘	11						m	↗/↘	03/11
Kroatien	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	♂~ / ♀↘	- / ♀06	e<14	~				l2+	~	
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↘	11						m	↗/↘	03/11
Letland	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	↘	06	e<14	♂↘/♀~	♂10/-			l2+	♂↘/♀~	♂10/-
Litauen	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	↘	♂02/♀06	e<14	↘	♂02/♀10			l2+	↘	♂10/♀06
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↘	03						m	↘	03
Mazedonien	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	~		e<14	♂~ / ♀=				l2+	~	
Polen	Ostaszewski 2008	c)	15	88-04	5	l/m	=	96						m	=	96
	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	♂↘/♀=	♂02	e<14	↘	♂02/♀06			l2+	♂↘/♀=	♂06/-
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↘	03						m	↗/=	03/07
Rumänien	Inchley 2018	b)	15	06-14	4	w	=		e<14	♂~ / ♀↘	♀06			l2+	↘	♂10/♀06
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	=	-						m	↗/=	03/07
Russland	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	↘	♂02/♀06	e<14	↘	06			l2+	↘	♂02/♀06
Slowakei	Baška 2016	b)	11-15	06-14	3	l/w	↘	06	e<14	↘	06			l	↘	06
	Inchley 2018	b)	15	06-14	4	w	↘	06	e<14	↘	06			l2+	♂↘/♀~	♂06/-
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↘	11						m	↗/=	03/07
Slowenien	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	↘	♂06/♀10	e<14	↘	10			l2+	↘	10
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↗/↘	03/11						m	↗/↘	03/11
Tschechien	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	↘	10	e<14	↘	02			l2+	~	
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↗/↘	07/11						m	↗/↘	03/11
Ukraine	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	↘	06	e<14	↘	06			l2+	↘	02
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↘	07						m	↘	07
Ungarn	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	♂↘/♀~	♂02/-	e<14	↘	♂02/♀06			l2+	♂~ / ♀↘	- / ♀10
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↘	11						m	↗/↘	03/11
Zypern	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↗/=	07/11						m	↗	07

Region/ Land	Studie	Alter	Zeitraum	Erh.	Konsum			Einstiegsalter			Menge			Trunkenheit		
					ref	Δ	Jahr	ref	Δ	Jahr	ref	Δ	Jahr	ref	Δ	Jahr
<b>c) NORDEUROPA</b>																
Dänemark	Andersen 2014	b)	15	88-10	7	w	↘	02						l4+	↘	98
	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	↘	02	e<14	↘	02			l2+	↘	02
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	=	-						m	=	-
England	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	↘	02	e<14	↘	02			l2+	↘	02
Färöer	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↘	11						m	↘	07
Finnland	Sourander 2012	c)	13-17	98-08	2	m/w	↘	98						m/w	↘	98
	Lintonen 2013		12-18	81-11	10	m	↘	97						m	↘	97
	Lintonen 2016		12-18	83-13	10	m	↘	09						m	↘	09
	Liu 2018	b)	15	90-14	7	ü/m	↘	98						l4+	↘	98
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↘	03						m	↘	03
	Lintonen 2017		14	83-13	16	ü	↘	99						m	↘	99
	Torikka 2017		14-16	00-11	6	w	↘	00						w	↘	00
	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	↘	02	e<14	↘	02			l2+	↘	02
	Grönland	Niclasen 2008	b)	11-15	94-06	4	l	↘	98						l/14+	↘
Irland	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	l	↘	06	e<14	↘	♂02/♀06			l2+	↘	♂06/♀02
Island	Bjarnason 2006	a)	15-16	95-03	3		↘	95				m	↘	95		
	Sigfúsdóttir 2008		15-16	95-06	11									m	↘	95
	Sigfúsdóttir 2009		14-16	97-07	10									m	↘	98
	Kristjánsson 2016		14-16	97-14	7	m	↘	97						m	↘	00
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↘	03						m	↘	03
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↘	03						m	↘	11
	Amarsson 2018	a)	15-16	95-15	6	l/140+	↘	99/03								
	Inchley 2018	b)	15	06-14	4	w	↘	06	e<14	↘	06			l2+	↘	06
Norwegen	Brunborg 2014	a)	15-16	95-11	5							[m]	↘	03		
	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	↘	02	e<14	↘	02			l2+	↘	02
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↘	03						m	↘	03
Schottland	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	↘	02	e<14	↘	02			l2+	↘	02

Region/ Land	Studie	Alter	Zeitraum	Erh.	Konsum			Einstiegsalter			Menge			Trunkenheit			
					ref	Δ	Jahr	ref	Δ	Jahr	ref	Δ	Jahr	ref	Δ	Jahr	
Schweden	Hallgren 2012	c)	15-19	00-10	6	j	↘	02				[j]	↘	00			
	Norström 2014		15-16	00-12	13	j/j}	↘	00				[j]	↘	00	j	↘	00
	Norström 2015		15-16	72-12	40										m	↘	00
	Svensson, 2016		15-16	71-12	41	ü	↘	00									
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↘	03							m	↘	07
	Norström 2018		15-16	00-12	12							[j]	↘	00			
	Thor 2017		15-16	95-12	17							[j]	↘	06	m	↘	08
	Zeebari 2017	c)	15-18	00-14	7							[j]	↘	00			
	Larm 2017	c)	15-16	04-12	2	ü	↘	04									
	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	↘	♂02/♀10	e<14	↘	02				l2+	↘	02
Wales	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	↘	♂02/♀06	e<14	↘	02				l2+	↘	02
<b>d) SÜDEUROPA</b>																	
Griechenland	Kokkevi 2016	a)	15-16	84-15	7	m/m10+	↘	84/11							j/m	↘	03/11
	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	♂↘/♀~	♂10/-	e<14	♂~ / ♀↘	- / ♀10				l2+	=	
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↘	03							m	↗/↘	07/11
Italien	Vieno 2013	b)	11-15	02-10	3										l		
	Asciutto 2015		15-24	06-14	7							W	↘	06			
	Siciliano 2016		15-17	07-13	5	m	↘	07							m	=	
	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	↘	06			~				l2+	=	
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↘	11							m	↗/↘	03/07
Malta	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	↘	02	e<14	↘	♂06/♀02				l2+	♂~ / ♀↘	- / ♀14
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↘	07							m	↗/↘	03/11
Portugal	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	w	↘	♂06/♀02	e<14	♂↘/♀=	- / ♀06				l2+	♂↘/♀=	♂02
	Kraus 2016	a)	15-16	03-15	4	m	↗/↘	03/07							m	=	-
Spanien	Inchley 2018	b)	15	02-14	4	l	↘	♂02/♀10	e<14	↘	10				l2+	♂~ / ♀↘	- / ♀10

Region/ Land	Studie	Alter	Zeitraum	Erh.	Konsum			Einstiegsalter			Menge			Trunkenheit		
					ref	Δ	Jahr	ref	Δ	Jahr	ref	Δ	Jahr	ref	Δ	Jahr
<b>e) NORDAMERIKA</b>																
Kanada	Elgar 2011	b)	11-15	90-06	5	{j}	↘	02						l	↘	02
	Gadalla 2012		12-14	01-08	2	m	↘	01						m	↘	01
	de Looze 2015	b)	11-15	02-10	3	w	↘	02								
USA	Faden 2006		13-18	93-03	10	o	↘	93								
	Grucza 2009		12-14	79-06	7									m	↘/=	97/97
	Keyes 2013		15-19	85-09	21									2w	↘	02
	Nigg 2013	c)	14-18	05-11	4	o<13/l/m	~									
	White 2015		12-20	02-12	10	l/m	↘	02								
	Jang 2017		13-18	91-15	24									2w <sub>2+</sub>	↘	07
	Johnston 2017		13-18	75-16	26	l/j/m	↘	96						l/j/m/2w	↘	96
	Twenge, 2019		13-30	93-15	22	l	↘	93								
	de Looze 2015	b)	11-15	02-10	3	w	↘	02								
	<b>f) AUSTRALASIEN</b>															
Australien	Livingston 2008	c)	12-17	84-05	8									w	~	
	Livingston 2014		14-17	01-10	2	j	↘	01								
	Kellj 2016		14-17	98-13	6	l/j/w	↘	98						w	↘	98
	Livingston 2016		14-17	01-13	5						{j}	↘	01			
	Livingston 2018		15-17	01-14	12						{j}	↘	07			
	Hodder 2018	c)	14-16	11-14	2	l/m	↘	11						m	↘	11
Neuseeland	Clark 2013		12-18	01-12	3									m	↘	01
	Jackson 2017		13-17	07-12	2	m/{m}	↘	07			Ü	↘	07			

Region/ Land	Studie	Alter	Zeitraum	Erh.	Konsum			Einstiegsalter			Menge			Trunkenheit		
					ref	Δ	Jahr	ref	Δ	Jahr	ref	Δ	Jahr	ref	Δ	Jahr
<b>g) ANDERE LÄNDER</b>																
Brasilien	Sanchez 2015	<sup>c)</sup>	11-17	89-10	5	j	↘	93								
Israel	Sznitman 2016		15	94-10	5										↘	06
	Inchley 2018	<sup>b)</sup>	15	02-14	4		♂~♀=		e<14	↘	02			<sub>2+</sub>	↘	♂10/♀06
Japan	Osaki 2009		12-18	96-04	3	l/w	↘	96/00						l/m/w	~	
Philipinen	Peltzer 2015		11-16	03-11	3	m	=	03							=	03
Südafrika	Ramsomar 2012		15-19	98-08	4	0<14/l	↗	02				ü_we	~			98
Tailand	Tantirangsee 2014	<sup>c)</sup>	12-17	03-09	4	m	↘	03								

**Anmerkungen:** Alter = Altersgruppe, die in der Studie untersucht wurde, Zeitraum = Jahr der ersten und letzten Datenerhebung, Erh. = Anzahl Datenerhebungen, Konsum = jeglicher Alkoholkonsum (z.B. Nicht-Abstinenz) oder Konsumhäufigkeit (Buchstaben in {}), Einstiegsalter = Alter beim Erstkonsum, Menge = Konsummenge oder Konsumlevel (Buchstaben in []), Trunkenheit = z.B. "sich betrunken fühlen", episodischer Risikokonsum, 4+/5+; ref = Referenzzeitraum, Δ = Veränderung über die Zeit, Jahr = Jahr ab dem sich die Veränderung zeigt.

l = Lebenszeitprävalenz, j = während dem letzten Jahr, m = während dem letzten Monat, w = während der letzten Woche, 2w = während den letzten 2 Wochen, ü = üblicherweise, e = Einstiegsalter, <sub>40+<13</sub> = die Angaben im Index geben zusätzliche Details (z.B.: l<sub>40+</sub> = Lebenszeitprävalenz 40mal oder häufiger, e<sub><13</sub> = Einstiegsalter < 13),

↗ = signifikante Zunahme, ↘ = signifikante Abnahme, = = keine Veränderung / Stabilität, ~ = Variierung, aber kein klares Muster einer Zu- oder Abnahme. <sup>a)</sup> basierend auf Daten der ESPAD-Studie, <sup>b)</sup> basierend auf Daten der HBSC-Studie, <sup>c)</sup> basierend auf einer Studie, die nur für einen Teil des Landes oder für eine Stadt repräsentativ ist.

Wenn eine Studie mehr als einen Indikator pro Facette des Alkoholkonsums (Konsum, Einstiegsalter, Menge oder Trunkenheit) untersuchte, werden die Indikatoren durch ein "/" getrennt.

Wenn sich alle Indikatoren über die Zeit vergleichbar verändern oder stabil bleiben, wird dies nur einmal dargestellt; wenn es unterschiedliche Trends gibt, sind diese ebenfalls mit einem "/" getrennt dargestellt (vgl. Lesebeispiele).

Quelle: Adaptiert nach Pape et al. (2018), Inchley et al. (2018) and Kraus et al. (2018).

**Lesebeispiel:** Die Studie von Gmel et al. (2009) basiert auf 13- bis 16-Jährigen in der Schweiz; es wurden zwei Datenerhebungen ausgewertet (2003, 2007). Die Lebenszeitprävalenz für Alkoholkonsum (Konsum "l"), die Prävalenz von bisher 40maligem oder häufigerem Alkoholkonsum (Konsum "l<sub>40+</sub>") und die Prävalenz von dreimaliger oder häufigerer Trunkenheit im letzten Monat (Trunkenheit "m<sub>3+</sub>") haben nach 2003 signifikant abgenommen (↘).

Die Studie von Garretsen et al. (2008) basiert auf 15- bis 24-Jährigen aus den Niederlanden und berücksichtigt drei Befragungen, die zwischen 1997 und 2005 durchgeführt wurden. Bezüglich der Frage, ob im letzten Jahr Alkohol konsumiert wurde oder nicht (Konsum "j"), gab es in diesem Zeitraum keine Veränderung ("="); bezüglich dem Alkoholkonsum und der Trunkenheit in den letzten 6 Monaten (Konsum "6m" und Trunkenheit "6m") gab es ab 1997 eine Abnahme.

Die Studie von Inchley et al. (2018) zu 15-Jährigen Jugendlichen aus Israel basiert auf der HBSC-Studie und berücksichtigt Daten aus vier Befragungen, die zwischen 2002 und 2014 durchgeführt wurden. Während die Lebenszeitprävalenz (Konsum "l") bei Jungen über den Beobachtungszeitraum schwankt, bleibt sie bei Mädchen stabil. Der Anteil der Jugendlichen, die bei ihrem ersten Alkoholkonsum jünger als 14-jährig waren (Einstiegsalter "e<14"), ist seit 2002 rückläufig. Die Lebenszeitprävalenz von zweimaligem oder häufigerem Rauschtrinken (Trunkenheit "l<sub>2+</sub>") ist bei Jungen seit 2010 und bei Mädchen seit 2006 rückläufig.

Tabelle A2: Übersicht zur Alkoholpolitik in den Kantonen - Einschränkung der Verfügbarkeit und weitere strukturelle Massnahmen

	AG	AI	AR	BE	BL	BS	FR	GE	GL	GR	JU	LU	NE	NW	OW	SG	SH	SO	SZ	TG	TI	UR	VD	VS	ZG	ZH	Details	
<b>Demographische Verfügbarkeit</b>																												
<b>Jugendschutz</b>																												
Abgabeverbot Bier/Wein: <16	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	● <sup>a</sup>	●	●	●	●	●	●	<sup>a</sup> <18, <sup>b</sup> von <15/16-Jährigen nur in Begleitung der Eltern/Erziehungsberechtigten/Erwachsenen,
Abgabeverbot Spirituosen: <18	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
Besuch von Gastgewerbebetrieben <sup>b</sup>	-	● <sup>c</sup>	-	● <sup>c</sup>	-	-	-	-	-	-	● <sup>c</sup>	-	-	● <sup>d</sup>	● <sup>d</sup>	-	● <sup>d</sup>	-	-	● <sup>d</sup>	● <sup>d</sup>	-	-	● <sup>d</sup>	-	-	-	<sup>c</sup> ab 20/21h, <sup>d</sup> ab 22/23h,
weitere <sup>e</sup>	-	●	-	●	-	●	●	●	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	●	-	-	-	-	-	<sup>e</sup> für Details siehe BAG (2019)
<b>Testkäufe</b>																												
finden statt	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
<b>Weitergabeverbot</b>																												
Regelung	●	-	-	● <sup>a</sup>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	● <sup>a</sup>	-	-	-	●	-	-	-	-	● <sup>a</sup>	<sup>a</sup> Abgabe durch Eltern erlaubt
<b>Wirtschaftliche Verfügbarkeit</b>																												
Sirup-Artikel	●	●	●	●	●	●	●	●	-	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	-	-	●	●	●	●	-	●	●
<b>Zeitliche Verfügbarkeit</b>																												
Verkaufsverbot für Alkohol zum Mitnehmen	-	-	-	-	-	● <sup>d</sup>	● <sup>c</sup>	● <sup>b</sup>	-	-	-	-	● <sup>ae</sup>	-	-	-	-	-	● <sup>c</sup>	-	-	-	-	● <sup>bf</sup>	-	-	-	<sup>a</sup> ab 19h, <sup>b</sup> ab 20/21h, <sup>c</sup> ab 22h, <sup>d</sup> ab 24h, <sup>e</sup> nur Spirituosen, <sup>f</sup> nur Bier/Spirituosen
<b>Örtliche Verfügbarkeit</b>																												
Regelung	●	●	●	●	●	●	●	●	-	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	-	●	●	●	●	●	●	●	●
Automaten	●	●	●	●	●	●	-	-	-	●	-	● <sup>a</sup>	●	●	-	●	●	●	●	-	-	●	-	-	●	-	●	●
Tankstellen	-	-	-	-	● <sup>b</sup>	-	● <sup>b</sup>	●	-	-	●	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	●	-	-	-	-
Spielsalon	-	-	-	●	-	-	-	-	-	-	-	●	-	-	●	●	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Schulen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	●	-	-	-	-	-	●	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	●
Kioske	-	-	-	-	● <sup>b</sup>	-	● <sup>b</sup>	-	-	-	●	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
weitere <sup>c</sup>	-	-	-	●	-	-	●	-	-	-	-	-	-	-	-	●	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
<b>Verbot für Plakatwerbung</b>																												
Regelung	-	-	●	●	●	●	●	●	-	●	-	-	●	-	●	●	-	-	-	-	●	-	●	●	-	●	●	●
im öffentlichen Raum	-	-	●	●	●	●	-	● <sup>a</sup>	-	● <sup>b</sup>	-	-	-	-	●	-	-	-	-	-	● <sup>c</sup>	-	●	● <sup>a</sup>	-	●	●	●
vom öffentlichen Raum aus einsehbar	-	-	●	●	●	●	-	● <sup>a</sup>	-	● <sup>b</sup>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	● <sup>c</sup>	-	●	● <sup>a</sup>	-	●	●	●
An und in öffentlichen Gebäuden	-	-	●	●	●	-	-	● <sup>a</sup>	-	● <sup>b</sup>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	●	-	-	-	-	●
Sportstätten, aussen	-	-	●	-	-	-	-	● <sup>a</sup>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	●	-	-	-	-	●
Sportstätten im öffentlichen Besitz, innen	-	-	●	-	-	-	-	● <sup>a</sup>	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	●	-	-	-	-	●
Sportstätten im Privatbesitz, innen	-	-	●	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	●	-	-	-	-	●
weitere <sup>d</sup>	-	-	-	●	●	●	●	●	-	-	-	-	●	-	-	●	-	-	-	-	-	-	●	-	-	-	-	●

Anmerkungen: Die betreffende Massnahme/Regelung ... ● = besteht, - = besteht nicht. Quelle: BAG (2019, <http://tinyurl.com/yyodgjua>)

## Referenzen Tabelle A1

- Andersen, A., et al. (2014). Secular trends in alcohol drinking among danish 15-year-olds: Comparable representative samples from 1988 to 2010. *Journal of Research on Adolescence*, 24, 748-756.
- Arnarsson, A., Kristofersson, G. K. & Bjarnason, T. (2018). Adolescent alcohol and cannabis use in Iceland 1995-2015. *Drug and Alcohol Review* 37 Suppl 1, S49-s57.
- Asciutto, R., et al. (2016). The particular story of italians' relation with alcohol: Trends in individuals' consumption by age and beverage type. *Alcohol and Alcoholism* 51, 347-53.
- Baska, T., et al. (2016). Decline in alcohol use among adolescents in Slovakia: a reason for optimism? *Public Health* 139, 203-208.
- Bjarnason, T. (2006). Polarization in Alcohol Consumption among Icelandic Adolescents, 1995–2003. *Nordic Studies on Alcohol and Drugs* 23, 51-58.
- Brunborg, G. S., Bye, E. K. & Rossow, I. (2014). Collectivity of drinking behavior among adolescents: An analysis of the Norwegian ESPAD data 1995-2011. *Nordic Studies on Alcohol and Drugs* 31, 389-400.
- Clark, T., et al. (2013). Health and well-being of secondary school students in New Zealand: Trends between 2001, 2007 and 2012. *Journal of Paediatrics and Child Health* 49, 925-934.
- de Looze, M., et al. (2015). Decreases in adolescent weekly alcohol use in Europe and North America: evidence from 28 countries from 2002 to 2010. *European Journal of Public Health* 25 Suppl 2, 69-72.
- de Looze, M., et al. (2014). Trends in alcohol-specific parenting practices and adolescent alcohol use between 2007 and 2011 in the Netherlands. *Int J Drug Policy* 25, 133-41.
- de Looze, M. E., et al. (2017). Trends in adolescent alcohol use in the Netherlands, 1992–2015: Differences across sociodemographic groups and links with strict parental rule-setting. *International Journal of Drug Policy*, 50, 90-101.
- Delgrande Jordan, M., et al. (2019). La consommation de substances psychoactives des 11 à 15 ans en Suisse – Situation en 2018 et évolutions depuis 1986 – Résultats de l'étude Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) (rapport de recherche No 62). Lausanne: Addiction Suisse.
- Elgar, F. J., Phillips, N. & Hammond, N. (2011). Trends in alcohol and drug use among Canadian adolescents, 1990-2006. *Canadian Journal of Psychiatry* 56, 243-7.
- Faden, V. B. (2006). Trends in initiation of alcohol use in the United States 1975 to 2003. *Alcoholism, Clinical and Experimental Research* 30, 1011-22.
- Gadalla, T. M. (2012). Unhealthy behaviours among Canadian adolescents: Prevalence, trends and correlates. *Chronic Diseases and Injuries in Canada* 32, 156-63.
- Garretsen, H. F., et al. (2008). Alcohol consumption in The Netherlands in the last decade: sharp decreases in binge drinking, especially among youngsters. *Alcohol and Alcoholism* 43, 477-80.
- Gmel, G., Kuntsche, E., Wicki, M. & Labhart, F. (2009). Das European School Survey Project on Alcohol and Other Drugs (ESPAD) in der Schweiz: Wichtigste Ergebnisse im Vergleich 2003 und 2007. Lausanne: Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA).
- Grucza, R. A., Norberg, K. E. & Bierut, L. J. (2009). Binge drinking among youths and young adults in the United States: 1979-2006. *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry* 48, 692-702.
- Hallgren, M., Leifman, H. & Andreasson, S. (2012). Drinking less but greater harm: Could polarized drinking habits explain the divergence between alcohol consumption and harms among youth? *Alcohol and Alcoholism* 47, 581-90.
- Hodder, R. K., et al. (2018). Association between Australian adolescent alcohol use and alcohol use risk and protective factors in 2011 and 2014. *Drug and Alcohol Review* 37 Suppl 1, S22-s33.
- Inchley, J., Currie, D., Vieno, A., Torsheim, T., Ferreira-Borges, C., Weber, M., Barnekow, V. & Breda, J. (2018). Adolescent alcohol-related behaviours: Trends and inequalities in the WHO European Region, 2002-2014. Copenhagen: WHO Regional Office for Europe,.
- Jackson, N., et al. (2017). Uneven reductions in high school students' alcohol use from 2007 to 2012 by age, sex, and socioeconomic strata. *Substance Abuse* 38, 69-76.

- Jang, J. B., et al. (2017). Frequent Binge Drinking Among US Adolescents, 1991 to 2015. *Pediatrics* 139, e20164023
- Johnston, L., et al. (2017). Monitoring the future national survey results on drug use, 1975-2016: Overview, key findings on adolescent drug use. Ann Arbor: Institute for Social Research, the University of Michigan.
- Keyes, K. M. & Miech, R. (2013). Age, period, and cohort effects in heavy episodic drinking in the US from 1985 to 2009. *Drug and Alcohol Dependence* 132, 140-8.
- Kokkevi, A., et al. (2016). Smoking, alcohol, and drug use among adolescents in Greece-2015 update and secular trends 1984-2015. *Archives of Hellenic Medicine/Arheia Ellenikes Iatrikes* 33,
- Kraus, L. & Nociar, A. (2016). ESPAD report 2015: Results from the European school survey project on alcohol and other drugs. Lisbon: European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction.
- Kristjansson, A. L., et al. (2016). Population trends in smoking, alcohol use and primary prevention variables among adolescents in Iceland, 1997-2014. *Addiction* 111, 645-52.
- Larm, P., et al. (2018a). Adolescent non-drinkers: Who are they? Social relations, school performance, lifestyle factors and health behaviours. *Drug and Alcohol Review* 37 Suppl 1, S67-s75.
- Lintonen, T., et al. (2016). Decreasing adolescent drinking: Is there evidence of a continuation into future adult cohorts? APC analysis of adolescent drinking in Finland, 1983-2013. *Scandinavian Journal of Public Health* 44, 654-662.
- Lintonen, T., et al. (2013). Alcohol policy changes and trends in adolescent drinking in Finland from 1981 to 2011. *Alcohol and Alcoholism* 48, 620-6.
- Lintonen, T. & Nevalainen, J. (2017). Has the role of personal income in alcohol drinking among teenagers changed between 1983 and 2013: A series of nationally representative surveys in Finland. *BMJ Open* 7, e013994.
- Liu, Y., et al. (2018). Socioeconomic differences in the use of alcohol and drunkenness in adolescents: Trends in the Health Behaviour in School-aged Children study in Finland 1990-2014. *Scandinavian Journal of Public Health* 46, 102-111.
- Livingston, M. (2008). Recent trends in risky alcohol consumption and related harm among young people in Victoria, Australia. *Australian and New Zealand Journal of Public Health* 32, 266-71.
- Livingston, M. (2014). Trends in non-drinking among Australian adolescents. *Addiction* 109, 922-9.
- Livingston, M., et al. (2018). Alcohol consumption trends in Australia: Comparing surveys and sales-based measures. *Drug and Alcohol Review* 37 Suppl 1, S9-s14.
- Livingston, M. & Dietze, P. (2016). National survey data can be used to measure trends in population alcohol consumption in Australia. *Australian and New Zealand Journal of Public Health* 40, 233-5.
- Niclasen, B. & Schnohr, C. (2008). Has the curve been broken? Trends between 1994 and 2006 in smoking and alcohol use among Greenlandic school children. *International journal of Circumpolar Health* 67, 299-307.
- Nigg, C. R., et al. (2013). Recent trends in adolescent alcohol use in Hawai'i: 2005-2011. *Hawai'i Journal of Medicine & Public Health* 72, 92-8.
- Norstrom, T. & Raninen, J. (2015). Is there a link between per capita alcohol consumption and youth drinking? A time-series analysis for Sweden in 1972-2012. *Addiction* 110, 967-74.
- Norstrom, T. & Raninen, J. (2018). Drinking trajectories of at-risk groups: Does the theory of the collectivity of drinking apply? *Drug and Alcohol Review* 37 Suppl 1, S15-s21.
- Norstrom, T. & Svensson, J. (2014). The declining trend in Swedish youth drinking: Collectivity or polarization? *Addiction* 109, 1437-46.
- Osaki, Y., et al. (2009). Decrease in the prevalence of adolescent alcohol use and its possible causes in Japan: Periodical nationwide cross-sectional surveys. *Alcoholism, Clinical and Experimental Research* 33, 247-54.
- Ostaszewski, K. & Pisarska, A. (2008). Trends in adolescent substance use: The Mokotów study 1988-2004. *Drugs: Education, Prevention and Policy* 15, 378-394.
- Peltzer, K. & Pengpid, S. (2015). Health Risk Behaviour among In-School Adolescents in the Philippines: Trends between 2003, 2007 and 2011, A Cross-Sectional Study. *International Journal of Environmental Research and Public Health* 13, 73.
- Ramsoomar, L. & Morojele, N. K. (2012). Trends in alcohol prevalence, age of initiation and association with alcohol-related harm among South African youth: Implications for policy. *South African Medical Journal* 102, 609-612.

- Richter, M., et al. (2013). Trends in socioeconomic inequalities in adolescent alcohol use in Germany between 1994 and 2006. *International Journal of Public Health* 58, 777-784.
- Sanchez, Z. M., et al. (2015). Trends in alcohol and tobacco use among Brazilian students: 1989 to 2010. *Revista de Saude Publica* 49, 70.
- Siciliano, V., et al. (2016). Drinking and driving among Italian adolescents: Trends over seven years (2007–2013). *Accident Analysis & Prevention* 88, 97-104.
- Sigfusdottir, I. D., et al. (2008). Trends in prevalence of substance use among Icelandic adolescents, 1995–2006. *Substance Abuse Treatment, Prevention, and Policy* 3, 12.
- Sigfúsdóttir I.D., et al. (2009). Substance use prevention for adolescents: the Icelandic model. *Health Promotion International*. 24, 16–25.
- Sourander, A., et al. (2012). Changes in adolescents mental health and use of alcohol and tobacco: A 10-year time-trend study of Finnish adolescents. *European Child & Adolescent Psychiatry* 21, 665-671.
- Svensson, J. & Andersson, D. E. (2016). What Role Do Changes in the Demographic Composition Play in the Declining Trends in Alcohol Consumption and the Increase of Non-drinkers Among Swedish Youth? A Time-series Analysis of Trends in Non-drinking and Region of Origin 1971-2012. *Alcohol and Alcoholism* 51, 172-6.
- Sznitman, S. R., Zlotnick, C. & Harel-Fisch, Y. (2016). Normalisation theory: Does it accurately describe temporal changes in adolescent drunkenness and smoking? *Drug and Alcohol Review* 35, 424-32.
- Tantirangsee, N., Assanangkornchai, S. & Geater, A. F. (2014). Trends and associated factors of alcohol consumption among Southern Thai adolescents, 2003–2009. *International Journal of Alcohol and Drug Research* 3, 7.
- Thor, S., Raninen, J. & Landberg, J. (2017). More drinking, more problems-stable association between alcohol consumption and harm among Swedish youth 1995-2012. *Alcohol and Alcoholism* 52, 358-364.
- Torikka, A., et al. (2017). Trends in alcohol use among adolescents from 2000 to 2011: The role of socioeconomic status and depression. *Alcohol and Alcoholism* 52, 95-103.
- Twenge, J. M. & Park, H. (2019). The Decline in Adult Activities Among U.S. Adolescents, 1976-2016. *Child Development* 90, 638-654.
- Verhagen, C. E., et al. (2015). Does a reduction in alcohol use by Dutch high school students relate to higher use of tobacco and cannabis? *BMC Public Health* 15, 821.
- Vieno, A., et al. (2013). Gender convergence in adolescent drunkenness in different Italian regions. *International Journal of Public Health* 58, 785-790.
- White, A., et al. (2015). Converging Patterns of Alcohol Use and Related Outcomes Among Females and Males in the United States, 2002 to 2012. *Alcoholism, Clinical and Experimental Research* 39, 1712-26.
- Wicki, M., et al. (2015). Evaluation des Präventionsprogramms «cool and clean» Teilstudie 1A - Wirkung von «cool and clean» bei sportlich aktiven Jugendlichen im Breitensport (Forschungsbericht Nr. 76). Lausanne: Sucht Schweiz.
- Zeebari, Z., et al. (2017). Are changes in alcohol consumption among Swedish youth really occurring 'in concert'? A new perspective using quantile regression. *Alcohol and Alcoholism* 52, 487-495.